

NDR

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Nachwuchs im Norden optimistisch
Alles im grünen Bereich?

TRADITIONSBLATT

Das Aus der Harburger
Anzeigen und Nachrichten

„OFFSHORE-LEAKS“

NDR-Reporter über
geheime Recherchen

TORIAL

Journalisten-Plattform
mit neuen Funktionen

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), **Hamburg** e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-
Holstein** e.V., Karla Friebe-Wischer
(Vorsitzende), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopulos
Julia Doellken
Stef Dreyer
Marina Friedt (mf)
Stefan Endter (sed)
Renata Green (rg)
Jana Lavrov
Matthias Lorenzen
Claudia Piuntek (cp)
Benno H. Pöppelmann
Sarah Pust
Theo Schlüter
Sabine Spatzek (sas)
Anne Stark
Regine Suling (ine)
Anneke ter Veen
Florian Vollmers (fv)
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVER

Foto: istockphoto.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

mediaport GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 866 45 007
r.mohr@mediaport-hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Ralf Lehfeldt

6 HAN-Betriebsratschef Carsten Weede muss nun einen Sozialplan verhandeln

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Wenn Medienvertreter unter
Terrorverdacht stehen

04 NewTV Kongress

Künftige Mediennutzung
stand beim NDR im Fokus

04 Bremer Tageszeitungen

Massive Sparpläne
schockieren Mitarbeiter

05 Tarifeinigung beim NDR

Festangestellte und Freie
bekommen mehr Geld

05 Drei Fragen an...

...Stefanie Bilen, Chefredakteurin
des Frauen-Portals Saal Zwei

05 Diskussion in Bremen

Seltene Karriere vom
Arbeiterkind zum Journalisten

06 Bildjournalisten

Verbindliche Mindesthonorare für
Nutzung von Tageszeitungsfotos

06 Lichtung im Blätterwald

Harburger Traditionsblatt
HAN wird eingestellt

07 Jahreszeiten Verlag

Sozialplan nach schwierigen
Verhandlungen unter Dach und Fach

07 Namen und Nachrichten

Annette Hillebrand verlässt
die Akademie für Publizistik

■ TITEL

08 Traumberuf mit Zukunft

Warum der Nachwuchs in
den Journalismus drängt



Foto: Pat. Scheidemann

15 Günther Jesumann im Porträt

■ INTERVIEW

10 „Offshore-Leaks“

NDR-Reporter über eine einzigartige Recherche

■ INTERN

12 DJV Schleswig-Holstein

Vorsitzende Frieben-Wischer zieht nach einem Jahr Bilanz

12 DJV Hamburg

Vorträge, Workshops und Tipps beim 1. Volotag

14 DJV Bremen

Mitglieder bestätigen ihren Vorstand im Amt

14 DJV Hamburg

Erich-Klabunde-Preis 2014 ausgeschrieben

■ PORTRÄT

15 Der Geschichtenerzähler

Journalist und PR-Mann Günther Jesumann geht neue Wege

■ SERVICE

16 Neue Plattform torial

Arbeitsproben online stellen und Aufträge vergeben

17 Insolvenz droht

Tipps für Freie, wenn der Auftraggeber pleite geht

17 Leistungsschutzrecht

Neues Gesetz lässt etliche Fragen offen

■ TERMINE

18 DJV Hamburg

Seminarreihe Bildbearbeitung wird 2013 und 2014 fortgesetzt

18 DJV Bremen

Interviewtraining, Selbstmarketing und PR-Recht im Seminarangebot



Foto: Christian O. Bruch

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Harburger Anzeigen und Nachrichten (HAN) sind bald Geschichte. Nach 169 Jahren wird das Traditionsblatt, das zwei Weltkriege und eine Weltwirtschaftskrise überstanden hat, am 30. September zum letzten Mal erscheinen.

Das ist überraschend für die Festen und Freien, die in den vergangenen Jahren Herzblut und viele Überstunden in „ihre Zeitung“ investiert haben – auch in der Annahme, dass dies honoriert würde. Sie glaubten an ein Arbeitsplatz sicherndes und nach vorn gerichtetes redaktionelles Konzept. Hier wurden die Weichen falsch gestellt. Die jetzt gefallene Entscheidung – mangels wirtschaftlicher Perspektive trotz schwarzer Zahlen – spricht für eine pessimistische Grundhaltung. Nun verlieren mehr als 30 Betroffene ihren Arbeitsplatz und damit auch deren Familien ihre Existenzgrundlage.

Die HAN hat starke Gesellschafter wie die Axel Springer AG und den Madsack-Konzern – sie sind gefordert, ihre soziale Verantwortung für die Festen und Freien wahrzunehmen. Gala, FTD und Prinz stehen für die jüngste Rotstiftpolitik Hamburger Verlage. Zwischen den Jahren 2000 und 2013 gingen mehr als 2000 Redakteurinnen- und Redakteursarbeitsplätze verloren. Das trifft auch uns als DJV. Die Mitgliederstruktur verändert sich.

Trotz schlechter Perspektiven bleibe ich hartnäckig optimistisch. Auch für die Jungen, die den Journalismus als Beruf und Berufung anstreben: Für gut ausgebildete Leute ist im Journalismus Platz, denn die Medien sind eine Wachstumsbranche. Wichtig ist, dass wir Journalisten unsere Nische finden und innovativ und flexibel bleiben – auch als Berufsverband und Gewerkschaft.

Ich freue mich über die Aussagen der Jungen in unserer Titelgeschichte, die der Krise trotzen und in den Journalismus streben – noch mehr würde ich mich freuen, wenn mehr ihrer Kolleginnen und Kollegen als Mitglieder dazu beitragen würden, den DJV weiter zu verjüngen.

Mit herzlichen, kollegialen Grüßen

Christina Friebel

Meine Meinung

Medien unter Terrorverdacht



Foto: Florian Büh | www.Gutes-Foto.de

Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos ist Leiterin des AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des DJV Hamburg

Die Einladung zur Internationalen Gartenschau Hamburg (igs 2013) Ende April verspricht ein Groß-Event: Bundespräsident Joachim Gauck ist angemeldet. Doch die Akkreditierung der Medienvertreter gestaltet sich von Anfang an abenteuerlich. Die igs-Pressestelle beglückwünscht uns „dabei zu sein“ und schickt einen Ablaufplan: Zwischen 8.15 und 9.15 Uhr sollen wir uns im Pressebüro einfinden. Bollerwagen stünden bereit, um die empfindliche Kameraausrüstung über das holperige Gelände zu fahren. Die in der S-Bahn gegoogelte Website der igs prophezeit eine „Neue Mitte Wilhelmsburg“ sowie eine brandneue Brücke, die endlich Ost- und West-Wilhelmsburg verbindet. Ab 8:15 Uhr ziehen die Presseleute also in Scharen über diese Querung. Ich folge auf den Fersen, unsicher wo ich eigentlich bin, denn vor mir türmen sich kunterbunte, halbfertige Gebäude. Nach längerer Sichtung der Blätter auf dem Presstresen bekomme ich ein grünes Bändchen um den Hals und um das Handgelenk gelegt. Danach traben wir über das neu angelegte Garten-Gelände. Die Sonne ist verschwunden und es nieselt. Hinter einer Wegschleife steht plötzlich das BKA. Man fordert uns auf, sämtliche Gepäckstücke und Ausrüstungsgegenstände abzulegen. Und dann kommt Kalle. Der Schäferhund soll chemischen Sprengstoff finden. Sofort tanzt Kalle mit langen Sprüngen um die vielen Sachen herum, dabei fährt seine Schnauze über Kameralinsen, Stative und verschwindet in den Taschen der entsetzt starrenden Medienleute. Beim Passieren der nachfolgenden Polizeisperre blicken wir in grimme Beamten Gesichter. An der Bühne angelangt, werden wir auf die hinteren Stühle verbannt und dem Regen ausgesetzt. Das Publikum hingegen sitzt vorne geschützt unter dem Dach. Ihre gezückten Kameras werden von der Polizei gänzlich ignoriert. Offenbar traut man ihnen mehr als den Medienvertretern. Das Resultat folgt am Tag darauf: Die durchweg kritische Berichterstattung könnte auch der Empörung einiger Medienvertreter geschuldet sein, die sich unfair behandelt fühlen.

Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos

Old TV is New TV?

Content ist und bleibt King

Vor rund 200 Teilnehmern sprachen beim diesjährigen NewTV Kongress führende Experten der Medienbranche im NDR-Konferenzzentrum über die Herausforderungen, die durch unser verändertes Mediennutzungsverhalten entstehen. Oder bereits entstanden sind? Bei der halbtägigen Konferenz zum Thema fortschreitende Digitalisierung des Bewegtbildes wurde der deutsche Markt unter die Lupe genommen und mit den Verhältnissen im Ausland verglichen. Referenten kamen u.a. vom NDR, RTL Interactive, GetGlue und Sky Austria. Auch wenn man auf neue Erkenntnisse bei solch einem Kongress gehofft hatte, waren sich am Ende alle Referenten einig: Content ist und bleibt King. Gutes Storytelling und innovativ aufbereitete Inhalte werden den Unterschied machen, ob man in der Gunst der Zuschauer bleibt oder nicht. Die Herausforderungen können also auch als Chance begriffen werden. Für uns als Journalisten heißt es, kreativ zu sein, um die Stories anders zu erzählen, um die sozialen Netzwerke mit einzubeziehen und den Zuschauer eher als interaktives Mitglied zu verstehen, als ihn als außen stehenden



Foto: newTV

Im NDR-Konferenzzentrum ging es um digitale Bewegtbilder

Konsumenten zu begreifen. Obwohl der Medienkonsum vermehrt über andere Geräte wie Smartphones und Tablet-PCs stattfindet, galt der Tenor, dass lineares TV fürs Erste als Leitmedium bestehen bleibt. Bleibt also alles beim Alten? Sicher nicht, denn gerade die Verlagerung des Fernsehens in den Online-Kanal wird einige Veränderungen mit sich bringen, die es zu nutzen gilt. Für trimedial ausgebildete Journalisten wird es auch in Zukunft Möglichkeiten geben. Gut gemachte Berichterstattung ist also nicht am Ende – noch lange nicht!

Stef Dreyer

Belegschaft schockiert

Krisenstimmung bei der Bremer Tageszeitungen AG

Im Bremer Pressehaus ist die Belegschaft in Aufruhr: Kaum hatte das Oberlandesgericht Ende April den jahrelangen Gesellschafterstreit in der Bremer Tageszeitungen AG (BTAG) damit entschieden, dass der bisherige Vorstandschef Ulrich Hackmack seinen Posten räumen muss, da gelangten massive Sparpläne an die Öffentlichkeit. Danach soll das Verlagshaus, das Weser-Kurier und Bremer Nachrichten herausgibt, auf rund ein Drittel seiner Belegschaft verzichten. Von knapp 100 Redakteuren sollen bis zu 20 nach Vorstellungen des BTAG-Vorstandes über freiwillige Vereinbarungen ausscheiden. Ende April wurde die Berichterstattung der Regionalausgaben Achimer Kurier und Verdener Nachrichten an den Dienstleister Pressedienst Nord GmbH (PDN) abgegeben. Während der

Bremer DJV-Landesverband den geplanten Personalabbau bereits scharf kritisiert hat, gehört Ulrich Hackmack, dessen autoritärer Führungsstil laut Belegschaft immer wieder für Missstimmung gesorgt hatte, im Bremer Pressehaus erst einmal der Vergangenheit an.

fv



Foto: Jörg Sarbach

Beim Weser-Kurier sorgen Sparpläne für Missstimmung

Medienpartner

Ein Jahr Kooperation zwischen Weser-Kurier und Grünschnabel

Auf dem kriselnden Printmarkt überraschte Anfang 2010 die lokale Erfolgsgeschichte des Bremer Grünschnabel: Das monatlich erscheinende Magazin richtet sich an Familien und Kinder bis zwölf Jahren, greift Alltagsthemen ungewohnt frech auf und bedient mit einem ausführlichen Service-Teil, der auf Bremen zugeschnitten ist, einen Bedarf bei jungen Müttern und Vätern. Umso mehr überraschte der Grünschnabel vor knapp einem Jahr mit einer Kooperation, die das junge Magazin mit dem eher konservativen Flaggschiff Weser-Ku-

rier einging, dessen wöchentliche Kinderseite bislang eher vor sich hin dümpelte. Seitdem bestückt die Grünschnabel-Redaktion das sonntägliche Familien-Angebot der Tageszeitung, während im Gegenzug der Vertrieb des Grünschnabel von der Bremer Tageszeitungen AG übernommen wird. Die redaktionelle Unabhängigkeit des Familienmagazins scheint gewahrt – doch ob man nach knapp einem Jahr BTAG-Kooperation zufrieden sei, wollte die Grünschnabel-Redaktion auf Anfrage nicht kommentieren.

fv

Tarifeinigung im NDR erzielt

Mehr Geld und mehr Urlaub für Festangestellte und Freie



Foto: Rainer Mersmann

Gehälter und Honorare der NDR-Mitarbeiter steigen

Erfreuliche Ergebnisse hat der Deutsche Journalisten-Verband Anfang Mai bei den Tarifverhandlungen im NDR erzielt. Mitarbeiter erhalten künftig mehr Geld und mehr Urlaub. Die Gehälter werden rückwirkend zum 1. April um 1,3 Prozent sowie um einen festen Betrag von 65 Euro erhöht. Ab dem 1. April kommenden Jahres gibt es eine weitere Erhöhung um 3 Prozent. Der Familienzuschlag steigt zum 1. April 2013 auf 1386 (Vollzeit) bzw. 1108,80 Euro (Teilzeit), ein Jahr später erhöht er sich auf 1428 Euro (Vollzeit) pro Jahr, bei Teilzeit auf 1142,40. Auszubildende erhalten zum 1. April 2013 monatlich 100 Euro mehr Geld.

Nach dem Manteltarifvertrag ist der Urlaubsanspruch nicht mehr nach Lebensalter gestaffelt, alle Altersgruppen bekommen jetzt die vollen 31 Tage, weil die aktuelle Rechtsprechung die bisherige Unterscheidung nicht mehr erlaubt. Freie Tage, die an anderer Stelle geregelt sind, bleiben unangetastet.

Die Renten steigen rückwirkend zum 1. April 2013 um 2,6 Prozent, ein Jahr später um weitere 3 Prozent. Verhandlungen über Fortbestand und Weiterentwicklung der Versorgungssysteme werden auf ARD-Ebene geführt. Die Honorare steigen ab dem 1. Juni des laufenden Jahres um 2,3 Prozent und zum 1. Februar 2014 um weitere 3 Prozent. Der NDR hat zugesagt, die Effektivhonorare zu erhöhen, also die bisher gezahlten Beträge. Das ist wichtig, weil der entsprechende Tarifvertrag nur die Mindesthonorare regelt, die tatsächlich gezahlten Honorare liegen in der Regel darüber, so dass eine bloße Anhebung der „Untergrenzen“ praktisch nicht bei den Freien ankommen würde.

Der tarifliche Urlaubsanspruch ist auch für Freie nicht mehr nach Lebensalter gestaffelt, sondern beträgt einheitlich 31 Tage. Erkauft wurde dies mit einer um 0,3 Prozentpunkte geringeren Erhöhung der Honorare im Vergleich zu den Gehältern.

Anja Westheuser

Internationaler Tag der Pressefreiheit in Bremen

Arbeiterkind wird Journalist



Foto: Theo Schlüter

Michael Konken, Marco Maurer und Matthias Stauch (von links)

Einen Mann, den es „eigentlich gar nicht gibt“, hatten der DJV-Landesverband Bremen und der Bremer Presse-Club zum „Internationalen Tag der Pressefreiheit“ eingeladen: Marco Maurer (32), der Anfang des Jahres mit einem Zeit-Dossier unter der Überschrift „Ich Arbeiterkind“ viel Aufsehen erregte. „Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie in einer großen, angesehenen Zeitung einen Text von einem Arbeiterkind lesen, geht gegen null“, hatte der Sohn einer Friseurin und eines Schornsteinfegers dort nachgewiesen und eindrucksvoll seinen (Um)Weg über eine Molkereilehre, Abendschule und Studium in den Journalismus beschrieben. In Bremen diskutierte Maurer mit dem DJV-Bundesvorsitzenden

Michael Konken und dem Justiz-Staatsrat Matthias Stauch die Frage, wie sich der aus dem Grundgesetz abgeleitete freie Zugang zum Journalistenberuf damit verträgt, dass heute fast allenthalben ein Hochschulabschluss als Voraussetzung für ein Volontariat gefordert wird. Nicht unbedingt verständlich, aber „juristisch nicht anfechtbar“, so Stauch. Zwar nicht anwesend, aber dennoch sehr präsent war bei der Veranstaltung der ehemalige WDR-Intendant Fritz Pleitgen. Er wurde mehrfach zitiert, weil er so gern erzählt, dass er kein Abitur hat und daher heute wohl kaum noch ein Volontariat bei einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt bekäme.

Sie wolle ja nicht bezweifeln, meinte eine junge Kollegin, dass diese Entwicklung mit der Pressefreiheit durchaus vereinbar sei; aber für eine Demokratie sei sie aus ihrer Sicht zumindest problematisch. Und ein anderer Besucher sagte: „Das ist im Journalismus wohl so ähnlich wie in den Parlamenten. Auch da sitzen ja fast nur noch Akademiker.“ Michael Konken sah da jedoch einen Unterschied: „Im Journalismus gibt es immer mehr prekäre Arbeitsverhältnisse.“

Theo Schlüter

Drei Fragen an...

... Stefanie Bilen, Chefredakteurin des vor eineinhalb Jahren gegründeten Online-Magazins Saal Zwei.

Foto: Bertold Fabricius



Das Magazin www.saalzwei.de richtet sich an Frauen mit professionellem Anspruch und gesellschaftlichen Ambitionen. Die Journalistin Stefanie Bilen hat es in Hamburg mit Nicole Mai gegründet, die den kaufmännischen Bereich verantwortet.

Ein Online-Magazin mit Wirtschaftsthemen für Frauen von Frauen – haben Sie das erfunden?

Ja, das war unsere eigene Idee. Auslöser, Saal Zwei zu gründen, war unsere Erfahrung bei den Wirtschaftsmedien: Als Journalistin beim Handelsblatt habe ich festgestellt, dass in diesen Blättern verhältnismäßig wenige Frauen vorkommen. Die Themenauswahl ist stark männlich geprägt, weil sie von diesen dominiert wird. Zudem wollten wir ein Medium bieten, das möglichst viele Interessensgebiete berufstätiger Frauen vereint: Nachrichten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verbunden mit Nutzwertthemen für Karriere und Privates. Wichtiges Oberthema: Wir zeigen Role Models und wollen Frauen inspirieren und ihnen Mut machen, ihren Weg zu gehen.

Können Sie von Saal Zwei leben?

Perspektivisch gehen wir aufgrund stetig steigender Nachfrage davon aus, noch geht das aber nicht. Wir erreichen zurzeit etwa 4000 Frauen. Um mit Saal Zwei Geld zu verdienen, müsste die Zahl fünfstellig sein.

Wie sind Ihre weiteren Pläne?

Noch erscheint Saal Zwei einmal wöchentlich, mittwochs. Unser Anspruch ist, dass künftig noch mehr Input gegeben wird, mehr Ressorts, mehr Meldungen. Daneben bauen wir Services auf. Im Moment steckt unser privates Geld im Magazin, wir müssen nebenher noch Geld verdienen. Aber die Einnahmen steigen, und wir werden weitere Investoren ansprechen, damit wir die Plattform und unser Team noch schneller vergrößern können.

Die Fragen stellte Anne Stark.

Vergütungsregelungen für freie Bildjournalisten

Nach Schlichterspruch stehen Mindesthonorare fest



Foto: 172234: ULMER/Björn Hake

Für Bildjournalisten gelten jetzt geregelte Honorare

Mit dem Inkrafttreten der Vergütungsregelungen für freie Bildjournalisten an Tageszeitungen ist ein mehr als zehnjähriger Verhandlungsmarathon zu Ende gegangen. Das Regelwerk enthält verbindliche Mindesthonorare für die Nutzung von Fotos durch Tageszeitungen.

Die konkreten Honorarsätze waren bis zuletzt umstritten. Sie sind auch nicht das Ergebnis einer einvernehmlichen Verhandlungslösung zwischen dem Bundesverband der deutschen Tageszeitungsverleger (BDZV) einerseits und dem Deutschen Journalisten-Verband (DJV) und Verdi andererseits. Beide Seiten hatten sich trotz mehr als zehnjähriger Verhandlung nicht einigen können. Die jetzt festgelegten Mindesthonorare sind der Spruch eines

unabhängigen Schlichters, dem die beteiligten Verbände nicht widersprochen haben. Für den DJV war es keine leichte Entscheidung. Einerseits blieb der Spruch des Schlichters deutlich hinter dem zurück, was der Verband als angemessen ansieht. Entsprechend kritisch äußerten sich auch betroffene Mitglieder. Andererseits gab es viele Kolleginnen und Kollegen, die sich mit Blick auf die bisher gezahlten Honorare für eine Annahme des Schlichterspruches ausgesprochen haben. Die Vergütungsregelungen sind rechtlich so gestaltet, dass Zeitungen, die bisher höhere Honorare zahlen, als jetzt festgelegt, ihre Sätze nicht verschlechtern dürfen. Diejenigen, die dem Spruch des Schlichters nicht widersprechen wollten, verwiesen darauf, dass durch die Vergütungsregelungen erstmals ein klarer, in Zahlen definierter Rechtsanspruch für ein Mindesthonorar geschaffen worden sei. Diejenigen, die für eine Ablehnung plädierten, hielten die konkreten Honorarsätze für inakzeptabel und äußerten Zweifel daran, dass die Mitgliedsverlage des Zeitungsverlegerverbandes die Vorgaben der Vergütungsregelungen einhalten werden. Der DJV und seine Landesverbände hatten über die Verhandlungen und die Schlichtung in verschiedenen Veranstaltungen und Veröffentlichungen informiert. Unter www.djv.de stehen weitere Informationen und die Honorarsätze zum Download bereit.

Stefan Endter

Cobi & Co. – Sparpläne durchgesickert

Offizielle Verlautbarungen des Springer-Vorstandschefs sind das eine, Hintergrundinformationen gut informierter Medien das andere. Auf der Bilanzpressekonferenz im März hatte Mathias Döpfner weitere Sparpläne weit von sich gewiesen, zwei Monate später sickerte über den Spiegel durch, dass 170 bis 200 Stellen bei der aus Bild, Bild am Sonntag und BZ bestehenden roten Gruppe gestrichen werden sollen. Ehemalige Mitarbeiter von Computer Bild, nach der Ausgliederung der Zeitschrift aus der AG selbst Opfer der Springerschen Rotstiftpolitik, schrieben seinerzeit einen offenen Brief, streikten und gründeten die Facebook-Gruppe COBI-Info.de. In ihrem Bericht über Springers Pläne mit den Cash Cows Bild & Co. zitierte die Tageszeitung die informative und kämpferische Seite der Hamburger Cobi-Truppe.

cp

„Mein Verein“ beim Weser-Kurier

Eine Beilage, die sich fast von selbst füllt, und immer sonntags dem Weser-Kurier beigelegt wird, hat die Bremer Tageszeitungen AG im Mai ins Leben gerufen: Pressemitteilungen, Porträts und Ausflugsberichte können ehrenamtlich Engagierte aus Vereinen in Bremen und Niedersachsen an den Weser-Kurier mailen – „gerne auch mit Bildern, mindestens 200 dpi“. Aus den eingesandten Beiträgen entsteht „Mein Verein“, womit man den „sozialen Kitt der Gesellschaft, ohne den das Gemeinwohl unbeschreiblich litte“ würdigen will. Ob Sport- oder Schützenverein, Kleingärtner oder Chöre – laut BTAG sind alle Organisationen willkommen. Wichtige Wahlen oder Regionalsportereignisse sollen bewusst nicht ersetzt, sondern ergänzt werden. Dass hinter „Mein Verein“ auch eine Anzeigen-Maschine steckt, die dem Verlag neue Einnahmen generieren soll, steht außer Frage. Doch ist dieses Konzept noch mit den journalistischen Grundsätzen einer lokalen Tageszeitung vereinbar?

fv

news aktuell übernimmt Zimpel

Die dpa-Tochter news aktuell hat das Unternehmen Zimpel geschluckt. Der Zimpel, früher die gedruckte Adressbibel aller Medienschaffenden, heute durch die webbasierte Datenbank Zimpel Online abgelöst, enthält 120.000 Medienkontakte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der neue Eigentümer news aktuell hat sich bislang vor allem mit der Verbreitung von Pressemitteilungen, Journalistenadressen, Monitoring und Multimedia einen Namen gemacht.

cp

Trotz schwarzer Zahlen 2012

Harburger Anzeigen und Nachrichten werden eingestellt

Die Harburger Anzeigen und Nachrichten (HAN) werden zum 30. September eingestellt. Von der Schließung sind 32 festangestellte Mitarbeiter betroffen, darunter neun Redakteure und zwei Volontäre, außerdem elf Pauschalisten. „Mit der HAN stirbt ein Traditionsblatt, wieder wird die Hamburger Presselandschaft eintöniger“, sagte Marina Friedt, Vorsitzende des DJV Hamburg.

Die erste Ausgabe der HAN kam am 5. Oktober 1844 heraus. Die HAN erschien im Wahlkreis berühmter Politiker wie Herbert Wehner, Volker Rühle und Hans-Ulrich Klose. Besonders Herbert Wehner machte die HAN bundesweit bekannt, indem er ihr immer wieder exklusive Interviews gab. Auch das Feuilleton war prominent, zu den Kolumnisten gehörten Hermann Rauhe, Frank Baumbacher und Justus Frantz.

In den vergangenen Jahren hat der Verlag, die Lüthmann Druck, die Berichterstattung jedoch immer stärker zusammengestrichen. Kultur: nicht so wichtig. Kommunalpolitik: interessiert den Leser wenig. Nachberichterstattung: wird

überschätzt. Die Leser waren anderer Meinung. In den letzten 15 Jahren hat sich die Auflage fast halbiert. Damit waren die HAN auch für Anzeigenkunden nicht mehr attraktiv.

Verlagsgeschäftsführer Thorsten Römer hat die Schließung jetzt als „wirtschaftlich unumgänglich“ bezeichnet. Das ist schwer zu verstehen, denn 2012 schrieb das Blatt noch schwarze Zahlen.

Zwischen Verlag und Betriebsrat finden Verhandlungen über einen Sozialplan statt, dabei geht es vor allem um Abfindungen für alle Mitarbeiter. Der DJV Hamburg nimmt an den Gesprächen teil. „Wir fordern den Verlag auf, seiner sozialen Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern, die mit viel Herzblut für das Bestehen ihrer Zeitung gekämpft haben, gerecht zu werden und den Verlust ihrer Arbeitsplätze finanziell gut abzufedern“, so Marina Friedt. Diese Aufforderung gilt insbesondere der Axel Springer AG, die mit knapp 25 Prozent am Verlag beteiligt ist.

Anja Westheuser

Namen und Nachrichten



Foto: tH

Heike Stüben hat im Mai den Medienpreis 2012 der Interessengemeinschaft der Heilberufe in Schleswig-Holstein erhalten. Die Redakteurin der Kieler Nachrichten berichtet immer sachlich, fair und ausgewogen und ihre Artikel seien geprägt von einer fundierten Fachkenntnis des Gesundheitswesens im Land, so die Jury. Der Preis war Stüben 2009 bereits einmal gemeinsam mit ihrem KN-Kollegen Christian Trutschel verliehen worden.

Beatrix Kruse hat den Chefredakteurssessel der in der Bauer Media Group erscheinenden Fernsehwoche für Jan von Frenckell geräumt. Die ehemalige Brigitte-Chefredakteurin war knapp fünf Jahre lang bei dem Blatt und wird sich wieder einmal „neuen beruflichen Herausforderungen“ stellen, nachdem Teile der Redaktion ausgelagert wurden. Ihr Nachfolger verantwortet neben der Fernsehwoche die Zeitschriften Auf einen Blick und TV Klar.



Foto: J. Köhler-Kaeb

Karla Friebe-Wischer, DJV-Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein, hat einen neuen Job: Seit April ist sie zuständig für die Reden von Waltraud „Wara“ Wende, parteilose Ministerin für Bildung und Wissenschaft in Kiel. Zuvor war sie – nach Stationen beim NDR, dem Hamburger Abendblatt und den Kieler Nachrichten – Sprecherin der Techniker Krankenkasse für Schleswig-Holstein und Hamburg.

Die Bremer Autoren **Mechthild Müser** und **Jens Schellhass** sind im April mit dem Featurepreis Bremer Hörkino ausgezeichnet worden. Müser erhielt die Bronzefigur „Rüdi hört“ für ihr Stück „Welcome to the city of Jezevac – Mädchen im bosnischen Flüchtlingslager“, Jens Schellhass für „Ein bisschen mehr als Gotteslohn – Arbeitsbedingungen im kirchlichen Sozialsektor“. Seit neun Jahren präsentieren Beate Hoffmann und Charly Kowalczyk vom Bremer Medienbüro jeden ersten Mittwoch im Monat das Bremer Hörkino, bei dem die Besucher gemeinsam ein Feature hören und mit den Autoren sprechen. Der vom Berliner Künstler Zoppe Voskuhl geschaffene Preis wurde zum vierten Mal überreicht.



Foto: Lutz Roeflter

Mit einem Thema, über das laut Jury „schon alles gesagt zu sein schien“, hat **Marion Hahnfeldt** den Journalistenpreis „Holland natürlich“ 2012 in der Kategorie „Wochenzeitung, Zeitschrift oder Magazin“ gewonnen. Die Redakteurin der Lübecker Nachrichten traf im Norden der Niederlande einen Tulpenzüchter; ihr Artikel „Ab in die

Rabatten“ erschien in „Digitale Welten Sonntag“, dem E-Magazin der Mediengruppe Madsack. Vergeben wurde die Auszeichnung in Köln vom Niederländischen Büro für Tourismus & Convention.



Foto: AFP

Annette Hillebrand, langjährige Direktorin der Hamburger Akademie für Publizistik, verlässt die Bildungseinrichtung, um als

Freiberuflerin Führungskräfte zu coachen, Seminare zu geben und zu moderieren. Hillebrand stand der Akademie, der sie als Dozentin erhalten bleibt, zwölf Jahre lang vor. Ihre Nachfolge steht noch nicht fest. Die 59-Jährige wird die Akademie für Publizistik leiten, bis eine neue Direktorin oder ein neuer Direktor gefunden wurde.



Foto: SJ

Seit April leitet der 45-jährige **Christian Heske** die Redaktion des Sonntagsjournals (SJ) in Bremerhaven. Der sich in der Öffentlichkeit als begeisterter

Sportschütze präsentierende Germanist und langjährige Journalist hat den Posten von Werner Schwarz übernommen, der in den Ruhestand ging. Das Sonntagsjournal wird vom NZ-Verlag als Anzeigenblatt für Bremerhaven und den umgebenden Landkreis herausgegeben.

Die Jacobs University Bremen hat eine neue Leiterin der Abteilung Communications & Public Relations: **Ines Heise** hat im März die Nachfolge von Peter Wiegand angetreten. Heise war schon seit Juni 2011 für die Jacobs University Bremen tätig und richtete das Career Services Center neu aus. Davor arbeitete die Diplom-Kauffrau im Marketingfeld für die Nordsee Holding GmbH, die Nordmilch und Kraft Foods.



Foto: Ingrid Wolf

Nach 33 Jahren Tageszeitung, davon 17 als Redakteur bei den Lübecker Nachrichten, hat sich **Rainer Stephan** Mitte Mai in die passive Phase der

Altersteilzeit verabschiedet. Der 58-Jährige nutzt die Chance, „aus der Mühle der täglichen aktuellen Produktion“ auszusteigen und mehr Zeit für eigene Interessen zu haben.

Nachdem bekannt wurde, dass der neu gewählte WDR-Intendant **Tom Buhrow** seinen Posten bei den Tagesthemen aufgibt, begann die Suche nach einem Nachfolger. Zu Redaktionsschluss wurden **Ingo Zamperoni** und **Thomas Roth** als mögliche Kandidaten gehandelt. Möglicherweise sollen sich die beiden Journalisten den Tagesthemen-Job teilen.

Deutsch-dänisches Grenzgebiet Vier Zeitungen teilen Inhalte

Was der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag (shz) als „Zeitungskooperation mit historischer Dimension“ feiert, ist für den DJV Schleswig-Holstein ein Verlust an Medienvielfalt: Die vier wichtigsten regionalen Tageszeitungen im deutsch-dänischen Grenzgebiet (Der Nord-schleswiger, Flensburg Avis, Jydske Vestkysten und die shz-Blätter mit dem Flaggschiff Flensburger Tageblatt) haben sich in einer Redaktionsgemeinschaft zusammengeschlossen. Tagesaktuell können die vier beteiligten Verlage auf die journalistischen Inhalte ihrer Partner zurückgreifen. Ausnahmen soll es nur bei Exklusivgeschichten geben. Ziel des Projekts mit der wohlklingenden Überschrift „Unter Nachbarn“ sei es, Identität und Profil der Blätter zu stärken, wobei deren Eigenständigkeit und der journalistische Wettbewerb erhalten bleiben solle, erklärten die Chefredakteure der Verlage. Der DJV Schleswig-Holstein bezweifelt, dass das funktioniert. sas

Jahreszeiten Verlag Prinz-Sozialplan steht

Für die Beschäftigten der eingestellten Zeitschrift Prinz gibt es einen Sozialplan. In den Verhandlungen hatte der Jahreszeiten Verlag zunächst lediglich eine Abfindung von 0,2 Gehältern pro Beschäftigungsjahr angeboten. Dies führte zu massiver Kritik an dem Medienhaus. Das nun vorliegende Ergebnis sieht bei einer Beendigung ohne streitiges Gerichtsverfahren eine Abfindung von 0,7 Gehältern pro Beschäftigungsjahr plus Zuschlägen für Kinder und Alleinerziehende sowie einen Härtefonds vor. Dem waren schwierige Verhandlungen in einer Einigungsstelle unter Beteiligung des DJV vorausgegangen. sed

Bremer Regionalprogramme Kahlschlag bei Center TV

Ende Mai hat das Regionalprogramm „Center TV – Heimatfernsehen für Bremen und Bremerhaven“ den Sendebetrieb komplett eingestellt. Seitdem füllt der Teleshopping-Kanal „1,2,3 TV“ den alten Kabelplatz, im digitalen Antennenfernsehen ist auf dem ehemaligen Center TV-Kanal das Programm „QVC“ zu sehen. „Ohne das Regionalprogramm wird Bremen etwas fehlen“, sagt Cornelia Holsten, die Direktorin der Bremer Landesmedienanstalt. Hintergrund ist die vollständige Auflösung der Veranstaltergesellschaft, für die der Sendebetrieb wirtschaftlich nicht mehr tragbar gewesen sei. Auch bei anderen Lokalsendern wird der Sparstift angesetzt: So befindet sich „Heimat Live“ der EWE-Gruppe in einem „Prozess der Umstrukturierung“. Danach sollen die Regionalstudios in Cloppenburg, Leer und Cuxhafen geschlossen werden, wovon bis zu 30 Mitarbeiter betroffen sind. Zuständig für „Heimat Live“ ist die EWE-Tochter New Content Media mit Sitz im Weser-Tower. fv

Sie haben kürzlich den Job gewechselt oder einen Journalistenpreis gewonnen? Sie haben sich selbständig gemacht oder zeitweise eine interessante Aufgabe im Ausland übernommen? An dieser Stelle berichten wir über unsere Mitglieder. Bitte lassen Sie es die für Sie zuständige DJV-Geschäftsstelle in Bremen, Hamburg oder Schleswig-Holstein wissen, falls es etwas Neues über Sie oder Ihre Kollegen zu berichten gibt. Sie erreichen die Redaktion auch per E-Mail unter info@ideenwerker.com.



Foto: Akademie für Publizistik, André Heeger

Weshalb drängt der Nachwuchs in den Journalismus?

Trotz Krise im Norden ein Traumberuf mit Zukunft

Gerade ging die Meldung durch die Medien: 5000 arbeitslose Journalistinnen und Journalisten gibt es in Deutschland, 11,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Ganze Redaktionen werden geschlossen, ganz aktuell die Harburger Anzeigen und Nachrichten. Das hält junge Menschen jedoch nicht davon ab, „was mit Medien“ machen zu wollen. Geschätzte 3000 Volontäre gibt es, und die können sich eine Zukunft in diesem Beruf durchaus vorstellen. Die NORDSPITZE hat sich bei Volontären und Medien-Experten in Norddeutschland umgehört und traf auf bestens ausgebildete junge Leute, die wissen, was sie wollen und die – allen Statistiken zum Trotz – optimistisch in die Zukunft blicken.

überzeugen kann, wird immer Möglichkeiten finden.“

Annette Hillebrand (59), scheidende Direktorin der Hamburger Akademie für Publizistik, stimmt den Aussagen der Volontäre zu: „Der Tipp ist: Finde die Nische! Bei jungen Leuten, die bestimmte Themenfelder besetzen, kann man schöne Erfolgsgeschichten sehen.“ Sie erlebt aber auch, dass neue Herausforderungen auf junge Journalisten zukommen. Sie müssten besser lernen, sich selber zu vermarkten. „Es geht nicht nur um Kreativität und Künstlertum“, sagt Hillebrand, „sondern auch darum, ein Businessmodell zu entwickeln. Dazu animieren wir unsere Volontäre. Sie sollen ganz genau schauen, ob ihr Unternehmen hinhaut.“ Dieses Wissen will die Akademie dem Nachwuchs gemeinsam mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften im neuen Studiengang „Visuelle Publizistik“ näher bringen, der im Wintersemester 2013/14 startet.

Medienexpertin, Journalistin und DJV-Bundesvorstandsmitglied Ulrike Kaiser (61) dagegen ist vom neuen Fach „Unternehmerjournalismus“ nicht wirklich über-

Christian Brahmman (28) absolviert gerade den vierwöchigen Volontärskurs an der Akademie für Publizistik in Hamburg. Er schätzt seine Berufsaussichten als „eigentlich ganz gut“ ein. „Gerade unter dem Eindruck der Akademie sehe ich, dass es viele neue Betätigungsfelder gibt. Zum Beispiel crossmediale Projekte“, sagt er. Brahmman volontiert in Wolfenbüttel bei der Agentur Regio-Press, hat vorher Politik und Skandinavistik studiert, Praktika absolviert und im Ausland seine Sprachkenntnisse optimiert.

Vanessa Nöhr (28) blickt ihrer beruflichen Zukunft ebenfalls entspannt entgegen: „Es könnte zwar dauern, bis man was findet. Aber ich bin sehr auf Online spezialisiert, und das ist die Zukunft des Journalismus.“ Und auch der Bremer Journalismus-Student Sandro Schröder (20) verfällt angesichts der Medienkrise nicht in Pessimismus. „Schließlich bin ich jung und idealistisch. Momentan gehe ich davon aus, dass Journalismus immer gefragt sein wird – es geht eben nicht ohne. Wer sich dann engagiert und

zeugt. „Journalismus darf nicht auf seine Vermarktungsmöglichkeiten reduziert werden“, sagt sie. „Kritik, Kontrollfunktion und unabhängiges Berichten bleiben die ersten journalistischen Pflichten.“ Die Grundfesten im Journalismus blieben immer gleich: Handwerk und Recherche, egal über welche Verbreitungswege.

Auch Sandro Schröder sieht als erstes die klassischen journalistischen Tugenden, wenn er nach den Qualifikationen eines erfolgreichen Journalisten gefragt wird: „Den sehr klischeehaften Riecher für gute Stories, dann aber auch Durchsetzungsvermögen und Mut, um Ideen auch mal gegen den Mainstream behaupten zu können.“

Patrick Rösing (33), Journalismus-Student und Volontär beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz) ergänzt: „Darüber hinaus muss man natürlich grundsätzlich recherchieren können und auch die klassischen Darstellungsformen sicher beherrschen.“ Als sehr hilfreich sieht er IT-Fertigkeiten und den sicheren Umgang mit Kameras, Bildbearbeitungssoftware und Schnittprogrammen an. „Man muss sich immer weiterbilden, um auf dem neuesten Stand zu bleiben“, meint Vanessa Nöhr. Und Christian Brahmman findet es wichtig, zum einen breit aufgestellt zu sein und crossmedial zu arbeiten, andererseits aber auch eine Nische zu besetzen.

Prof. Dr. Barbara Witte (48) lehrt in Bremen am Internationalen Studiengang Journalismus. Auch sie blickt optimistisch nach vorne. „Der Beruf ist nach wie vor attraktiv“, sagt sie. „In unserem speziellen Fall kommt hinzu, dass die Studierenden im Anschluss an ihr Studium gut unterkommen. Wir sind sehr praxisorientiert. Daher haben die Absolventen gute Karten bei Auswahlverfahren für Volontariate. Einige steigen auch direkt als feste Freie Mitarbeiter oder Redakteure ein. Dazu nutzen viele die Kontakte, die sie im Praxissemester gesammelt haben.“

Und wo würden die jungen Nachwuchskräfte am liebsten arbeiten? Sportreporter Brahmman möchte eines Tages gern in der Sportredaktion des ZDF landen. Aber mit Praktika hat er auch die Bereiche Text, Radio und Online-TV abgedeckt. „Natürlich hat man immer die Vorstellung, mal beim Spiegel zu arbeiten“, sagt Vanessa Nöhr. „Aber weil das in weiter Ferne liegt, ist die Arbeit bei einer Tageszeitung auch gut, weil man da einen intensiven Kontakt zu Menschen hat.“

Ähnlich sieht es Janina Dietrich (25), die nach einem Bachelor-Abschluss in Medien- und Kommunikationswissenschaft und Französisch an der Uni Hamburg vier Jahre beim Hamburger Abendblatt Pauschalistin in der Regionalausgabe Stormarn war und seit April bei den Lübecker Nachrichten volontiert: „Zurzeit habe ich sehr viel Spaß daran, bei einer Tageszeitung zu arbeiten. Das kann ich mir gut für die Zukunft vorstellen. Aber ich bin für viele Bereiche offen.“ Auch Sandro Schröder will sich noch nicht festlegen: „Am liebsten in einer großen Tageszeitung oder einem Magazin, vielleicht auch in einem Special-Interest-Magazin. Jedes dieser drei Medien hat seine eigenen Reize. Das zu entscheiden braucht wahrscheinlich auch etwas mehr Berufserfahrung – schließlich muss man erst die persönliche Arbeitsweise entdecken und mit welchen Arbeitsabläufen man am besten funktioniert.“ Patrick Rösing hat ein Studium mit informationstechnologischem Schwerpunkt gewählt und möchte im Online-Bereich arbeiten. „Am liebsten in Technik oder Wirtschaft“, sagt er. „Auch Datenjournalismus reizt mich ungemein. Über dieses Thema schreibe ich gerade meine Master-Arbeit.“

Otfried Krüer-Bürgermann (65) war 18 Jahre für die Aus- und Fortbildung beim NDR in Hamburg zuständig. Er sieht Platz für ganz unterschiedliche Formen von Qualitätsjournalismus. Durch das Internet gibt es oft ein Zuviel an Informationen, Medienkonsumenten brauchen zunehmend Orientierung im Informationswirrwarr. Auch das sei eine neue Aufgabe für Journalisten. Was antwor-



Prof. Dr. Barbara Witte (48)

„Der Internationale Studiengang Journalismus ist gut nachgefragt. Wir haben in den letzten Jahren immer deutlich mehr Bewerber als Plätze.“

Foto: www.barbarawitte.de

tet er einem jungen Menschen, der ihn fragt, ob er Journalist werden soll? „Wenn er daran Spaß hat und für den Beruf brennt, dann wird er auch Chancen haben. Qualitätsjournalismus wird es noch lange geben, und gute Leute werden ihren Platz finden.“ Ulrike Kaiser befürchtet dagegen, dass viele gute Journalisten in die Wirtschaft abwandern, weil die Verleger nicht genug in Aus- und Weiterbildung investieren. „Wer fühlt sich denn heute noch im Journalismus willkommen?“, fragt sie. „Die Verleger reden die Zeitungen tot. Und die jungen Leute kriegen das mit. Wer von vornherein für den Beruf brennt, wird sich nicht abschrecken lassen. Viele werden aber kühl kalkulieren und in die PR gehen, weil das sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze sind.“

Die fünf befragten Nachwuchskräfte jedenfalls lassen sich nicht abschrecken. Sie glauben daran, dass sie den richtigen Beruf gewählt haben und sich finanzieren zu können. Sandro Schröder spekuliert nicht darauf, Millionär zu werden, hofft aber auf einen halbwegs gesicherten Lebensstil. Vanessa Nöhr ist sich darüber im Klaren, dass sie deutlich weniger als ihre älteren Kollegen verdienen wird, dass es aber zum Leben reicht. Patrick Rösing orientiert sich an den geltenden Tarifverträgen und ist optimistisch, vom Journalismus leben zu können. Auch Christian Brahmman hofft auf ein solides Gehalt.

Die jungen Journalisten haben den Beruf bewusst gewählt. Sie begeistern sich dafür, für manche ist er ein Kindheitstraum. Außerdem wollen sie am Puls der Zeit sein und sehen eine große Vielfalt an Aufgaben und Möglichkeiten. Vanessa Nöhr hat noch einen Grund: „Mir geht es um die viel belächelte Utopie, dass ich die Idee vertrete, zur Meinungsbildung in der Gesellschaft beizutragen und ihr zu helfen, die Welt besser zu verstehen.“

Fazit

Die Zeiten sind schlecht, aber man kann als junger, gut ausgebildeter, technikkaffiner und engagierter Journalist seine Nische finden. Daran glaubt der Nachwuchs, und er ist, wie es aussieht, auch gut dafür gerüstet. Daher lautet Annette Hillebrands Rat an junge Journalisten: „Wenn du das ganz, ganz doll möchtest, wenn es deine Bestimmung ist, wenn du Talent hast, dann mach es. Dann wirst du genug Energie haben, auch Täler durchzustehen. Früher konnte man mit durchschnittlicher Begabung und mittlerem Engagement im Beruf zurechtkommen, das geht heute nicht mehr.“

Anne Stark



Christian Brahmman (28)

„Ich glaube, dass meine Berufsaussichten eigentlich ganz gut sind.“

Foto: V. Nöhr



Patrick Rösing (33)

„Bei den Verdienstaussichten orientiere ich mich an geltenden Tarifverträgen.“

Foto: T. Schaaf



Vanessa Nöhr (28)

„Ich bin sehr auf Online spezialisiert, und das ist die Zukunft des Journalismus.“

Foto: C. Brahmman



Janina Dietrich (25)

„Ich möchte vor allem einen Job, der mir Spaß macht. Ob fest angestellt oder frei, ist für mich zweitrangig.“

Foto: H. Dietrich

NDR-Reporter über „Offshore-Leaks“

System der Steueroasen eine große Geschichte

Mit der Veröffentlichung von Namen und Daten erhöhte das Netzwerk „Offshore-Leaks“ im Juni den öffentlichen Druck: Reporter Christoph Heinzle im Funkhaus an der Rothenbaumchaussee



Fotos: Rainer Weismann

Datensätze mussten zuerst aber technisch aufbereitet werden. Dann haben wir sie wochenlang durchwühlt, bis wir erkannten, wie viele Informationen darin steckten. Uns war nicht bewusst, wie viele Journalisten aus wie vielen Ländern da mit dransitzen.

Das wussten Sie gar nicht?

Uns war nur klar, dass Kollegen aus anderen Ländern ebenfalls recherchierten. Als wir die Daten vom ICIJ, dem internationalen Konsortium investigativer Journalisten, bekommen haben, waren aber noch längst nicht alle Länder an Bord. Die Einbindung von immer mehr Journalisten war ein Prozess, der sich über ein Jahr zog.

Wie viele Journalisten waren es beim NDR?

Insgesamt sechs. Drei Fernsehkolleginnen vom Team Recherche und mit mir drei Kollegen aus dem Reporterpool.

Auch der Spiegel steht für investigativen Journalismus in Deutschland. Wissen Sie, warum das Nachrichtenmagazin nicht in das Rechercheprojekt eingebunden war?

Nach meinem Wissen hatte sich das ICIJ in einer ersten Anfrage an den Spiegel gewandt. Der Spiegel soll aber kein Interesse gezeigt haben. Deshalb hat das ICIJ im Herbst 2012 eine Zusammenarbeit mit der Süddeutschen Zeitung vereinbart, die wiederum den NDR mit ins Boot holte.

Kannten Sie sich zu Beginn der Recherchen mit dem Thema Steueroasen aus?

Nein, in den ersten Wochen sind wir der Systematik der Datensätze auf den Grund gegangen und haben uns in das Thema Steueroasen eingearbeitet. Dabei ging es beispielsweise darum, wie Trusts aufgebaut sind oder welche Steuern in unterschiedlichen Ländern bei Kapitalerträgen fällig werden. Wir haben uns ein Bild davon gemacht, welche rechtlichen Gebilde es in Steueroasen gibt und uns gefragt, welche Rolle Banken, Notare und Strohleute spielen. Wir haben auch ergründet, wie Finanzdienstleister vorgehen, wenn sie anonyme Briefkastenfirmen aufsetzen und die Identität ihrer Kunden schützen. Und natürlich sind wir der spannenden Frage nachgegangen, was von all dem legal ist und wo es anfängt, illegal zu werden.

Wie haben Sie sich nach außen erklärt, wenn Sie Expertenrat einholen mussten?

Unseren Gesprächspartnern war bekannt, dass wir allgemein über Steueroasen recherchierten. Wir haben angedeutet, dass wir Daten haben, ihnen aber keine Details über Provider, Banken und Kunden genannt.

Ihnen wurde also ein riesiger Datensatz von 260 Gigabyte zugespielt. Was waren das für Daten?

Vor vier Jahren kam Christoph Heinzle in den Reporterpool von NDR Info. Neun Monate lang arbeitete er an den Enthüllungen von „Offshore-Leaks“ mit, bevor Medien aus aller Welt am 4. April in einer konzertierten Aktion an die Öffentlichkeit gingen. Der 45-Jährige über zeitraubende Recherchen und manch lähmenden Moment, bevor der mediale Paukenschlag glückte.

Erinnern Sie sich, was Sie am 4. April um kurz nach Mitternacht gemacht haben?

Ja, ich habe im Internet geguckt, ob das, was wir vom NDR und die Kollegen von der Süddeutschen Zeitung vorbereitet hatten, das Licht der Medienwelt erblickt hat. Und ich war ganz zufrieden, dass es passiert ist. Zu diesem Zeitpunkt waren wir nämlich

alle sehr unsicher, welche Wellen unsere Berichte schlagen würden.

Als Sie im Herbst 2012 ins Team geholt wurden, war Ihnen da das Ausmaß dieses einmaligen Rechercheprojektes bewusst?

Anfangs wussten wir bloß, dass wir es mit einem Haufen Daten zu tun haben. Die



Im Gespräch mit Claudia Piuntek verriet Christoph Heinzle, wie es glückte, dass alle Journalisten sich an das zentrale Veröffentlichungsdatum hielten

ZUR PERSON

Christoph Heinzle stammt aus Bamberg. Nach zwei Jahren beim Lokalfunk in seiner Heimatstadt wechselte er 1989 als Hörfunk-Korrespondent nach Bonn, wo er zeitgleich Politikwissenschaften, Soziologie und Neuere Geschichte studierte. Zwischen 1995 und 1998 war Heinzle als Autor und Planer im Fernsehen des Saarländischen Rundfunks tätig. Gleichzeitig berichtete der Oberfranke zehn Jahre lang für Print-Medien und ARD-Programme über Medien- und Programmpolitik. 1999 begann er bei NDR Info in Hamburg. Nach mehreren Vertretungen wurde Heinzle 2003 Südasienkorrespondent der ARD in Neu Delhi und berichtete bis 2008 aus der Region über Afghanistan, Pakistan, Indien und Sri Lanka. Nach knapp einem Jahr als Projektleiter im Online-Bereich des NDR kam Heinzle 2009 in den Reporterpool des Senders. Seit Herbst 2012 ist er an den Enthüllungen von „Offshore-Leaks“ beteiligt.

Im Kern Datenbanken der beiden Dienstleister Portcullis Trustnet und Commonwealth Trust Limited. Darin aufgeführt waren Firmenname, Name des Geschäftsführers, Postadresse, Ansprechpartner und Stammkapital. Hinzu kam ein ziemlich umfassender E-Mail-Verkehr mit Kunden, Bank- und Vermögensberatern sowie Anwälten. In dem vorwiegend bürokratischen Schriftverkehr ging es meist um Referenzschreiben von Banken oder anfallende Gebühren. Manchmal waren aber auch Streitigkeiten mit Anteilseignern Thema oder – im Fall Gunter Sachs – die Aufforderung, dessen Namen aus den offiziellen Papieren herauszuhalten. Einen kleinen Teil der Daten machen Dokumente über Firmenstrukturen und Kooperationsverträge zwischen Unternehmen aus. Diese Hintergrundinformationen waren allerdings Einzelfälle.

Das klingt nach einer sehr mühsamen Recherche. Wie sind Sie konkret vorgegangen, um verwertbare Informationen herauszufiltern?

Unser Interesse galt Kunden und Firmen aus Deutschland. Also haben wir nach Institutionen und deutsch klingenden Namen gesucht. Dabei sind wir beispielsweise auf die Deutsche Bank Singapur, auf die Dresdner Bank und auf die Commerzbank gestoßen. Außerdem haben wir die Datensätze mit allen möglichen Namenslisten abgeglichen. Dabei ist der Name des Schweizers Gunter Sachs aufgetaucht. Namen deutscher Prominenter haben wir überhaupt nicht gefunden, weil die genannten Finanzdienstleister überwiegend asiatische Kunden haben. Das hat zu einer gewissen Frustration im Team geführt. Später ist uns dann klar geworden, dass das internationale System der Steueroasen

eine große Geschichte ist. Der galt dann ja auch ein großer Teil der Medienaufmerksamkeit.

Haben Sie noch weitere große Geschichten in der Schublade?

Mit den Datensätzen ist es ja wie bei Google: Man findet nur das, wonach man sucht. Sicherlich lassen wir nach der Hoeneß-Affäre den einen oder anderen Fußballernamen durchlaufen. Wir bekommen ständig Tipps von Kollegen, aber auch von Hörern, Zuschauern und Lesern, wonach wir noch suchen könnten. Neue Ansätze geben uns auch Betroffene, Beteiligte und Zeugen, die seit der Erstveröffentlichung auf uns zugekommen sind. Die Recherchen gehen weiter. Insofern sind noch Geschichten zu erwarten, von denen einige möglicherweise gar nicht mehr auf den ursprünglichen Datensätzen basieren.

„Uns war nicht bewusst, wie viele Journalisten aus wie vielen Ländern da mit dransitzen.“

Gab es vor der Erstveröffentlichung einen Austausch mit Kollegen aus anderen Ländern?

Durch Mailings und ein geschlossenes Internetforum wussten wir, woran die einzelnen Länder arbeiten. Für jeden bestand die Möglichkeit, Kollegen zu

kontaktieren. Außerdem stellte das Journalistennetzwerk ICIJ allen Beteiligten selbst recherchierte Informationen über die Funktionsweisen von Steueroasen zur Verfügung, die wir zum Veröffentlichungsdatum ausschachten konnten.

Wie hat die Zusammenarbeit mit Medienvertretern anderer Länder funktioniert?

Eine Zusammenarbeit im klassischen Sinne hat es kaum gegeben. Das Modell sah so aus: Viele Medien bekommen die gleichen Daten und jeder guckt, was er aus seiner nationalen Perspektive daraus saugen kann. Im Laufe der Recherche ergaben sich einige Querverbindungen – beispielsweise zu Schweizer Kollegen bei Gunter Sachs. In den meisten Fällen hat jeder an seinen Geschichten gearbeitet und sie bis zum zentralen Veröffentlichungsdatum durchrecherchiert.

Wie konnten so viele Journalisten diszipliniert werden, nicht im Vorwege mit einer exklusiven Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen?

Die Geheimhaltung war Bedingung dafür, dass Medien die Daten überhaupt erhalten haben. Zwischendurch ermahnte das ICIJ immer wieder alle Beteiligten, die Füße still zu halten. Kurz vor dem 4. April warnte das Netzwerk vor unüberlegten Vorankündigungen. Aber da war allen Beteiligten längst klar, wie viele Medien in wie vielen Ländern tragfähige Geschichten hatten. Allen Journalisten war bewusst, dass die Außenwirkung davon abhängt, dass alles zeitgleich veröffentlicht wird.

Das Interview führte Claudia Piuntek.

DJV Schleswig-Holstein

Lebhafte Diskussionen bei der Mitgliederversammlung

Eine Jahresbilanz mit Licht und Schatten, die Frage nach „gerechten“ Mitgliedsbeiträgen sowie möglichen Wegen, mehr und speziell junge Kolleginnen und Kollegen in den Verband zu holen, waren einige der Themen bei der Mitgliederversammlung in Kiel.



Die meisten Anträge beschloss der DJV Schleswig-Holstein mit großer Mehrheit

Fotos: Pat Scheidemann

„Ein spannendes, prallvolles erstes Jahr“ liege hinter dem im Frühjahr 2012 gewählten Vorstand, resümierte die Landesvorsitzende Karla Frieben-Wischer und gab einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen. Konstruktive Verhandlungen gab es mit den Kieler Nachrichten, während der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag (shz) nach dem Wechsel in die OT-Mitgliedschaft auf eine Vergütungsordnung statt auf Tarifverträge setzt. Neben Regularien wie der Ehrung langjähriger Mitglieder, der Wahl von Kassenprüfern, Ehrengericht und Delegierten stand die Erhöhung der Beiträge auf der Tagesordnung – der ersten nach acht Jahren. „Wir sind uns darüber klar, dass die Mitglieder damit erneut belastet werden gegenüber denjenigen, die sich die Beiträge sparen, aber von Erfolgen bei Tarifverhandlungen oder politischer Lobbyarbeit profitieren“, so Schatzmeisterin Esther Geißlinger. „Das ist ein Spannungsfeld, das wir bisher nicht auflösen konnten.“ Um bei tendenziell sinkenden Einnahmen steigende Kosten (u.a. für Miete und Energie) ausgleichen zu können, schlug der Vorstand die gleichmäßige Erhöhung für alle Beitragszahler um drei Euro vor. Nach lebhafter Diskussion über eine prozentuale anstelle einer pauschalen Erhöhung stimmte die Mehrheit dem zu. Ausgenommen wurden Volontäre, deren Beitrag unverändert bleibt.

„Schnuppermitgliedschaft“ – modernes Marketing oder Verramschung?

Kontrovers diskutiert wurde auch die Idee einer „Schnuppermitgliedschaft“: Während

einige der Anwesenden eine für Berufseinsteiger vorübergehend verbilligte Mitgliedschaft als zeitgemäßes Marketinginstrument bewerteten, lehnten andere sie als „Verramschung“ unserer Leistungen und Werte ab. Unabhängig davon soll das Ziel, gerade junge Kolleginnen und Kollegen vom Sinn gewerkschaftlicher Arbeit zu überzeugen, verstärkt verfolgt werden. Jede und jeder sollte in seinem Umfeld noch viel mehr als bisher für die Mitgliedschaft werben, so die einhellige Meinung.

Für die Kolleginnen und Kollegen direkt und persönlich ansprechbar zu sein, ist dem Vorstand sehr wichtig. Karla Frieben-Wischer: „Oft stellt sich bei solchen Gesprächen heraus, dass Probleme, die Einzelne von uns haben, gar keine individuellen, sondern strukturelle Probleme sind.“ Eine längere Version dieses Artikels ist online abrufbar unter www.djv-sh.de.

Sabine Spatzek



Peter Höver nahm – wie auch andere Kollegen – Urkunde und Ehrennadel für langjährige Mitgliedschaft entgegen (mit Andreas Olbertz, links, und Karla Frieben-Wischer)

Erster Volotag im DJV Hamburg Selbstkritisch, neugierig und leidenschaftlich



Foto: Stephan Wallocha

Hochkonzentriert ließen sich die jungen Kolleginnen und Kollegen in drei thematisch ganz verschiedenen Workshops informieren und inspirieren

Zwölf Volontäre, Studierende und Freie kamen auf Einladung des Arbeitskreises Junge Journalisten im April zum ersten Volotag des DJV Hamburg in die Macromedia Hochschule. Auf dem Programm: Vorträge, Workshops und viele praktische Tipps zu Ausbildung und Berufsstart.

Den Anfang machte Matthias Onken, der zugeben musste, die zehn goldenen Regeln für einen lukrativen Journalisten-Job nicht zu kennen. Aber aus seiner Erfahrung, beispielsweise als ehemaliger Redaktionsleiter von Bild Hamburg, hatte er so einige Ratschläge parat: „Nehmt Niederlagen nie persönlich, lasst Euch nicht die Leidenschaft nehmen, bleibt neugierig und selbstkritisch!“ Die freie Journalistin Sarah Lindner riet dem TV-Nachwuchs, aus Hamburg rauszugehen, denn in den Außenstudios lerne man, Verantwortung zu übernehmen. Ein weiterer Geheimtipp, um Fuß zu fassen: Wochenenddienste. Um das persönliche Profil im Netz ging es bei Kixka Nebraska. Denn, so die Profilagentin, „die heute am häufigsten genutzte Visitenkarte ist Google.“ Anhand einer fiktiven Journalistin zeigte sie, wie man ein stimmiges digitales Profil von Xing und LinkedIn über Facebook, Google+ und Twitter bis zur eigenen Website aufbaut. Vom Filmproduzenten Max von Klitzing erfuhren die Teilnehmer, worauf sie als Videoblogger achten sollten. Von der Konzeption über den Dreh bis zum Schnitt entstand während seines Workshops ein fertiger Clip. Neben der Praxis sorgten DJV Hamburg-Geschäftsführer Stefan Endter und Otfried Krüer-Bürgermann, ehemaliger NDR-Ausbildungsleiter, für den theoretischen Part des Volotags. Sie berieten zu Bewerbungen und zu Rechten beim Berufseinstieg. Das Fazit der Volotag-Teilnehmer: „Eine gute Idee, die fortgesetzt werden sollte.“ Einzig das Netzwerken kam etwas zu kurz, aber das ist für das nächste Mal schon jetzt fest eingeplant.

Jana Lavrov

AK Presse – und Öffentlichkeitsarbeit Premiere einer Zukunftsstudie in Hamburg

Der Generation von morgen ist es ernst. Sie übernimmt Verantwortung und will Deutschlands Städte nachhaltiger gestalten. Das ist der Tenor der deutschlandweiten Studie „Nachhaltige Stadt der Zukunft“. Hierzu wurden in 16 Bundesländern, 27 Städten und an 30 Hochschulen 5320 Studierende befragt. Auf Einladung der Siemens AG präsentierten am 4. Juni Professor Dr. Beba, Leiter der Studie, Jenny Capel, Projektkoordinatorin, und Jennifer Giesen, Masterstudentin, an der HAW Hamburg die Repräsentativstudie und die Forderungen des formulierten Memorandums exklusiv dem Hamburger Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des DJV Hamburg. Fazit der anwesenden Journalisten: Die nachhaltige Stadt der Zukunft sollte ihre Bürger durch die Schaffung von Nachhaltigkeitforen und Beiräten zum Umdenken motivieren. Unter www.siemens.de/nachhaltige-stadtentwicklung sind weitere Infos abrufbar.

mf

Zweite Runde eröffnet Mentoring-Programm braucht keine Frauenquote

Es gab bei der Auftaktveranstaltung des zweiten Mentoring-Programms am 21. März geballte Frauenpower inklusive Quotenmann. Fünf Frauen und der besagte Mann warteten gespannt auf die Auflösung der Frage – wer wird mein Mentor? Beantwortet wurde diese aber erst am dem Abend selber. Vorher wussten die Mentees nicht, mit wem sie die nächsten zwölf Monate zusammenarbeiten würden. Für den Start des zweiten Durchgangs trafen sich alle in der DJV-Geschäftsstelle. Ein angeregter Austausch begann zwischen den Mentees der ersten und zweiten Runde, noch bevor die neuen Tandems bekannt gegeben wurden. Nach einleitenden Worten vom ebenfalls fast weiblichen Organisationsteam, bestehend aus der DJV Hamburg-Vorsitzenden Marina Friedt, den PR-Fachfrauen Jana Lavrov und Katharina Ceyp-Jeorgakopulos sowie dem ehemaligen NDR-Aus- und Fortbildungsleiter Otfried Krüer-Bürgermann, begrüßte noch NDR-Fernsehmoderatorin und Schirmherrin Julia Westlake die Truppe. Sie unterstützt dieses Programm auch im zweiten Jahr, weil sie selber schon

durch erfahrene Kollegen die eine oder andere Chance im Berufe bekommen hat. „Ich wäre heute nicht hier, wenn mir nicht wohlwollende Menschen von Zeit zu Zeit zur Seite gestanden hätten“, so Westlake. Nach der Bekanntgabe der Tandems ging es lebhaft in Zweiergesprächen bis spät in den Abend weiter. Die ersten Termine wurden schon für einen effektiven Start geplant, und die Mentees wollen sich auch außer der Reihe einmal zu einem Erfahrungsaustausch treffen. Es ging aber gar nicht darum, ob der Mentor neue Karrierechancen eröffnen kann oder zum alles entscheidenden Erfolg verhelfen wird. Vielmehr stand das Kennenlernen von interessanten Menschen im Vordergrund. Eine Bereicherung, die vielleicht weit über die zwölf Monate des Programms hinausgehen wird. Als eine der Mentees kann ich schon jetzt sagen, dass ich in den ersten beiden Monaten sehr aufschlussreiche Treffen mit meiner Mentorin hatte und gespannt darauf bin, was noch alles in diesem Jahr passieren wird. Ich wünsche uns allen ein inspirierendes und spannendes Mentoring-Jahr.

Stef Dreyer

HAMBURGER FEUERKASSE

Seit 337 Jahren ist die Hamburger Feuerkasse in Hamburg tätig und als ältestes Versicherungsunternehmen der Welt eine Institution in der Hansestadt. Die Hamburger Feuerkasse gehört zum Provinzial NordWest Konzern und bedient als Regionalversicherer den Hamburger Markt. Der Spezialist für Versicherungen rund um das Gebäude möchte im Rahmen der Neuausrichtung und Stärkung der Marke Hamburger Feuerkasse durch die Ausweitung der Angebotspalette auf weitere Sachversicherungssparten seine **Unternehmenskommunikation** ausbauen. Dafür suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Pressereferent/in

Was Sie erwartet:

- In- und externe Unternehmenskommunikation für die Hamburger Feuerkasse in Hamburg
- Aktive und reaktive Pressearbeit
- Kontaktpflege zu Hamburger Medien
- Verantwortung für interne und externe Publikationen
- Erarbeiten von aktuellen Themen für die Medien inklusive Verfassen von Pressemitteilungen und Namensartikeln
- Texten und Abstimmen von Inhalten für die Mitarbeiterzeitschrift nordwester oder für andere vorhandene Instrumente der innerbetrieblichen Kommunikation
- enge Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Hamburger Feuerkasse (Korrespondenz, Reden, Geschäftsberichte)
- enge Zusammenarbeit mit den Kommunikationsbereichen der Provinzial in Münster und Kiel
- Einführung von Social Media im Norden

Was Sie mitbringen:

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium, eine journalistische Ausbildung (Volontariat) und/oder mehrjährige Berufserfahrung als Journalist und/oder als Pressereferent/in, Journalist/in
- Sie zeichnen sich durch sprachliches Geschick und eine hohe Text- und Präsentations-sicherheit aus
- Sie sind gut mit der Medienszene Hamburgs vertraut
- Sie besitzen ein sicheres Gespür für unternehmensrelevante Themen
- Sie bringen Berufserfahrung im Kommunikationsbereich mit
- Hohe Kommunikationsfähigkeit und Sozialkompetenz zeichnen Sie aus
- Sie verfügen über Kenntnisse in der Nutzung innerbetrieblicher Kommunikationsinstrumente
- Sie bringen die Bereitschaft mit, sich auf komplexe Sachverhalte einzustellen
- Sie verfügen über ein hohes Maß an Engagement, Flexibilität, Belastbarkeit und Teamfähigkeit

Es erwartet Sie eine vielseitige und anspruchsvolle Aufgabe. Ihre attraktive Vergütung entspricht den Anforderungen der Position. Für erste Informationen steht Ihnen Herr Jörg Brokkötter, Telefon 0251/219-3005 gern zur Verfügung.

Sind Sie interessiert?

Dann senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung mit Angabe Ihres möglichen Eintrittstermins und Ihrer Gehaltsvorstellung innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an die
Hamburger Feuerkasse Vers. AG
Personal Services, Frau Andrea Eichler
Kleiner Burstah 6-10
20457 Hamburg

DJV Bremen

Mitgliederversammlung bestätigt Vorstand



Drei auf einen Streich: Vorstand, Fachausschussprecher und Geschäftsstelle des DJV Bremen

Foto: Jörg Sarbach

Wer im Land Bremen einen Arbeitsplatz mit langfristiger und finanziell ausreichender Perspektive im Journalismus finden will, muss aufmerksam und lange suchen. Center TV entließ zuletzt einige seiner Journalistinnen und Journalisten und teilte mit, dass der Sender komplett geschlossen wird. Das Aus mehrerer Studios verkündete der Regionalsender der Heimat Live. Und auch die Insolvenz von dapg ging nicht spurlos an Bremen vorbei. Insofern stand die Existenzsicherung im Vordergrund, als die Gewerkschaftsversammlung des DJV-Landesverbandes Bremen aufgrund eines Antrages die Vergütungsregeln für Fotografen teils hitzig diskutierte. Im Vergleich dazu gestalteten sich die Wahlen entspannt: Als Vorsitzende wählte die Versammlung erneut Regine Suling. Ihr Stellvertreter Jan Gaede wurde genauso in seinem Amt bestätigt wie die Beisitzer Angela Dittmer, Gabriele Schürhaus und Carsten Spöring. Imke Zimmermann ist neue Schatzmeisterin,

Björn Hake rückte als Beisitzer in den Vorstand. Bei den Fachausschussprechern gab es zwei Veränderungen. Carmen Jaspersen spricht ab sofort für die Bildjournalisten, Lars Kattner für die Jungen. Für das neue Jahr hat sich der Bremer Landesverband viel vorgenommen. Das Weiterbildungsprogramm ist mit einem Dutzend selbst organisierter Veranstaltungen prall gefüllt. Der „Bremer Fotopreis“ geht in die zweite Runde. Die Schirmherrschaft hat diesmal Bürgerschaftspräsident Christian Weber übernommen, die Sponsoren Sparkasse Bremen, SWB AG, die Handelskammer Bremen sowie die Verlags- und Service GmbH des DJV sind wieder an Bord. Bei aller gewerkschaftlichen Arbeit darf der Spaß nicht zu kurz kommen. Am 25. Oktober steigt eine Party für alle Bremer Mitglieder, denn der DJV Bremen wird in diesem Jahr 65 Jahre alt. Damit ist er zwar fast im Rentenalter, aber ganz sicher noch lange nicht leise.

ine

AUSSCHREIBUNG

Erich-Klabunde-Preis 2014

Auch im kommenden Jahr wird der DJV Hamburg wieder herausragende journalistische Arbeiten auszeichnen, die

- thematisch sozialkritisch und/oder sozialpolitisch sind
- einen besonderen Bezug zu Hamburg haben
- in den letzten zwei Jahren vor Ausschreibungsbeginn am 15. Juli 2013 veröffentlicht wurden

Eingereicht werden können

- Reportagen, Serien, Hintergrundberichte als Text und/oder Bild, aber keine Bücher
- mehrere Arbeiten derselben Autorin bzw. desselben Autors oder Autorenteam

Redaktionen bzw. Kolleginnen und Kollegen können Autorinnen, Autoren und Teams vorschlagen, diese können sich aber auch selbst bewerben.

Einsendeschluss ist der 30.09.2013

(Eingang in der Geschäftsstelle des DJV Hamburg). Auf den eingereichten Arbeiten muss

vermerkt sein, wann und wo sie veröffentlicht worden sind, und ein kurzer Lebenslauf der Autorin bzw. des Autors soll ihnen beiliegen. Die Unterlagen werden einer prominent besetzten Jury vorgelegt werden, die über die Vergabe des mit 2.500 Euro dotierten Journalisten-Preises entscheidet. Die Entscheidung der Jury ist endgültig, der Preis kann geteilt werden und der Rechtsweg ausgeschlossen.

Der Preis wird im Januar 2014 als einer der festlichen Höhepunkte des Presseballs von der Hamburger DJV-Vorsitzenden Marina Friedt übergeben werden.

Einsendungen sind zu richten an:

Deutscher Journalisten-Verband
Landesverband Hamburg
Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg
Tel.: 040/36 97 10 0
Fax: 040/36 79 10-22
Email: info@djv-hamburg.de

Das Statut des Preises und weitere Informationen finden Sie unter www.djv-hamburg.de/Klabunde

DJV Hamburg

Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir laden Sie sehr herzlich zu unserer Sommer-Mitgliederversammlung ein

am **Montag, den 12. August 2013, 18:30 Uhr** erstmalig im

Gästehaus der Universität Hamburg (gegenüber dem Curio Haus), Rothenbaumchaussee 34, 20148 Hamburg,

wo wir bei gutem Wetter den Abend bei einem Glas Sekt im schönen Garten ausklingen lassen können.

Im Mittelpunkt stehen die Ehrung langjähriger Mitglieder und die Debatte über die Hamburger Positionen für den Bundesverbandstag des DJV im November, der dann auch über unsere Anträge beraten wird. Ihre Anträge für die Mitgliederversammlung müssen nach unserer Satzung bis spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich und begründet in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Als Tagesordnungspunkte schlagen wir vor:

- 1) Eröffnung, Begrüßung, Wahl des Tagungspräsidenten**
- 2) Anträge** zum Bundesverbandstag an den Landesverband
- 3) Ehrungen und Gesprächsrunde mit den Jubilaren**
- 4) Nachwahl von Ersatzdelegierten**
- 5) Verschiedenes**

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und eine angeregte Diskussion!

Mit besten kollegialen Grüßen

Marina Friedt
(Vorsitzende)

Stefan Endter
(Geschäftsführer)



Foto: Marcus Schmidt

Bei der vergangenen Mitgliederversammlung im April hatte Dr. Manfred Redelfs, Leiter der Rechercheabteilung bei Greenpeace und Vorstandsmitglied des Netzwerk recherche, im zweiten Teil gleichermaßen fundiert wie unterhaltsam gezeigt, welche Recherchemöglichkeiten das Hamburgische Transparenzgesetz insbesondere auch Journalisten bietet. Mit so manchem Highlight ist auch bei der kommenden Sommermitgliederversammlung zu rechnen



Günther Jesumann hat viel zum „Wir-Gefühl“ der Journalistinnen und Journalisten in Medien und Unternehmen beigetragen

Foto: Pat. Scheidemann

Günther Jesumann geht neue Wege

Ein Berufsleben auf beiden Seiten des Schreibtisches

Warum er Journalist geworden ist? „Weil ich als Jurist gescheitert bin“, sagt Günther Jesumann in dieser offenen humorvollen Art, mit der er Menschen spontan für sich einnimmt. Die längste Zeit seines Berufslebens hat „der lange Mann, der freundlich grüßt und immer eine Geschichte zu erzählen hat“ (Jesumann über Jesumann) in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verbracht. Journalist ist er auch dort geblieben und hat sich an vielen Stellen aktiv eingesetzt – für die qualifizierte Ausbildung, die Absicherung durch das Presseversorgungswerk oder, ganz allgemein, das „Wir-Gefühl“ unter den Kolleginnen und Kollegen befördert, unter anderem durch die DJV-Reihe „Journalisten fragen, Journalisten antworten“.

Man sieht es ihm an, dass er gerade aus dem Urlaub kommt. Zwei Wochen Segeln in der Türkei – wunderbar. Nach kurzem Heimspiel in Kiel geht es dann zum Wandern in die Sächsische Schweiz. „Da wollte ich schon immer mal hin“, erzählt Jesumann, der danach auch die anderen deutschen Mittelgebirge erwandern will. Für den in Hamburg geborenen Schleswig-Holsteiner ist jetzt die Zeit zur Erfüllung lange gehogter Pläne gekommen. Im April wurde er 65 Jahre alt, hat sich nach 29 Jahren aus seinem Führungsjob in der Unternehmens-

kommunikation des Versicherungskonzerns Provinzial verabschiedet und will auch seine Ehrenämter nach und nach aufgeben – zum Bedauern derer, die mit ihm zusammengearbeitet haben. „Ich möchte nicht wie ein Alt-Funktionär daherkommen“, begründet Jesumann seinen Rückzug.

In jungen Jahren konnte sich der Kaufmannssohn beruflich zunächst nicht recht entscheiden. Jura studierte er auf Wunsch des Vaters – und rasselte prompt zweimal durchs 1. Staatsexamen. Von der akademischen Laufbahn kuriert, wollte er Bootsbauer werden und wandte sich an einen ehemaligen Studienfreund bei der IHK. „Der hat mich erstmal aufgeklärt, dass für Bootsbauer die Handwerkskammer zuständig ist. Dann fragte er, ob ich auch an einer gerade frei gewordenen Stelle in der Presseabteilung interessiert wäre.“ Beim Bewerbungsgespräch konnte der gescheiterte Jurist immerhin Erfahrungen als PR-Beauftragter einer Studentenverbindung anführen, während die Mitarbeit an der Schülerzeitung geflunkert war („Das ist meine Lebenslüge...“). Vier Jahre blieb er bei der IHK, entdeckte und entwickelte dort seine Fähigkeit, mit Menschen in Kontakt zu kommen. „Menschen sind überhaupt das Interessanteste im Leben.“ In puncto Handwerk und Schreiben sah er bei sich jedoch Lücken und wechselte deshalb als Volontär zu den Kieler Nachrichten.

„Mein Watergate als Volo habe ich erlebt, als die Werftarbeiter in Kiel HDW besetzt hatten und ich zum Werk Ross nach Hamburg geschickt wurde, wo die Chefs saßen. Keiner in der Zeitung hatte damit gerechnet, dass ich dort etwas erreichen würde.“ Zusammen mit einem Stern-Reporter kletterte er über den Zaun auf das Gelände. Der Stern-Mann wurde rausgeschmissen, der KN-Volontär jedoch durfte bleiben und exklusiv berichten. Die Erklärung: Er kannte zufällig den Betriebsratsvorsitzenden – ein großes Netzwerk war schon damals ein Jesumannscher Trumpf. Auch die Akademie für Publizistik in Hamburg lernte der Kieler während des Volontariats kennen. Der Kontakt ist seitdem nie mehr abgerissen. Vor mehr als 25 Jahren wurde er dort Dozent, war als Vertreter des DJV Schleswig-Holstein und der Provinzial langjähriges Mitglied im Kuratorium und im Vorstand. „Ich wollte sogar zweimal Direktor werden. Es ist aber aus verschiedenen Gründen beide Male nicht dazu gekommen.“

Schon kurz nach der Festanstellung als Redakteur im Wirtschaftsressort der KN fiel dann der Entschluss, wieder auf die andere Seite des Schreibtisches zu wechseln. Nicht zuletzt finanziell war das Angebot, Leiter der noch aufzubauenden Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Provinzial zu werden, für den jungen Familienvater interessant. Jesumann wurde „mit Leib und Seele Provinzialer“, ohne dabei sein journalistisches Selbstverständnis aufzugeben. Die Vorstände wechselten, er blieb und erarbeitete für seine Abteilung und damit auch für das Unternehmen einen exzellenten Ruf. „Wirklich stolz bin ich, dass wir 2007 vom Verein der Versicherungsjournalisten zur Pressestelle des Jahres gewählt wurden.“

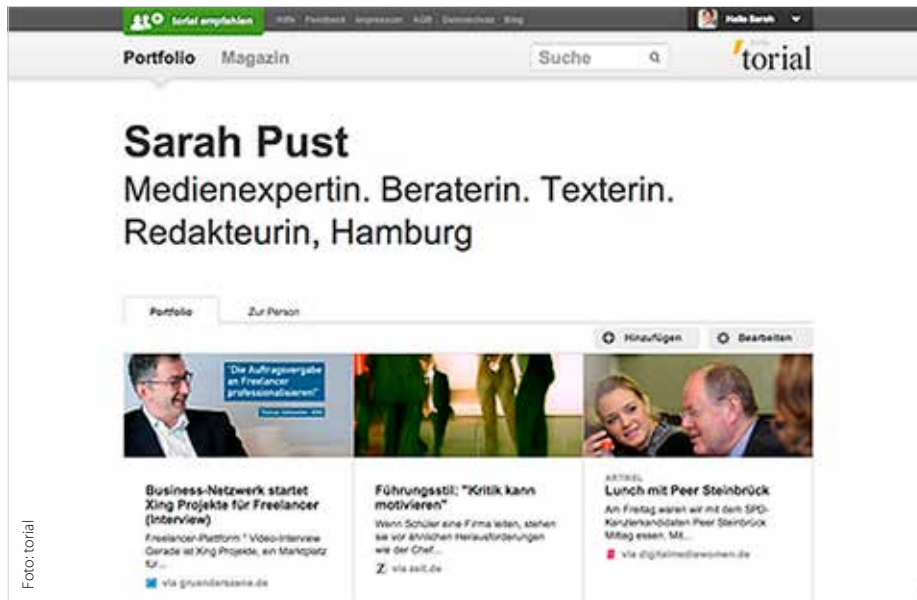
Ein Ereignis, das sein Leben veränderte, war ein bewaffneter Überfall im Januar 1999. „Ich hätte tot sein können. Seitdem bin ich wieder demütig.“ Eine Demut, die sich allerdings nicht auf Themen wie das Recht auf freie Meinungsäußerung bezieht. Unabhängige konstruktive Kritik müsse sowohl in der durch die Medien hergestellten Öffentlichkeit wie auch gegenüber den eigenen Chefs stets möglich sein. Dass Verleger und Medienunternehmer sich den eigenen Ast absägen, indem sie Bedingungen schaffen, die dies für Journalisten immer schwieriger machen, hält Jesumann für kurzsichtig.

In Zukunft werde er noch sporadisch als Moderator, Medientrainer und -berater auftreten. „Ich will aber niemandem den Platz wegnehmen.“ Und sich nicht gleich wieder die Freiräume nehmen lassen für die geplanten Wanderungen in seinem hoffentlich möglichst langen und aktiven dritten Lebensabschnitt.

Sabine Spatzek

torial

Das journalistische Portfolio – Arbeitsproben im Netz



Jedes Netzwerk lebt von der Aktivität seiner Mitglieder. Ein gepflegtes Profil beinhaltet Foto, Kontaktdaten und Arbeitsproben

Die Plattform torial wurde speziell für Journalisten entwickelt und funktioniert wie eine Mappe mit Artikeln im Internet: einfach, professionell, aktuell, bequem.

Redakteure, die Aufträge vergeben, haben auf torial die Möglichkeit, ganz konkret nach Autoren für ihre Themen zu suchen. Freie Journalisten im Umkehrschluss präsentieren hier ihre Artikel, professionell geordnet. torial funktioniert ähnlich wie ein virtueller Messestand im Internet, bei dem die Mappen der Autoren mit Arbeitsproben und Profil jederzeit zugänglich sind. Wir erklären, was torial freien Journalisten bietet.

Mein Profil. Auf der Profilseite sind alle Kontaktdaten, ein Foto, Kurzvita und bisherige Auftraggeber hinterlegbar. Die Schwerpunkte der eigenen Arbeit lassen sich als Stichwörter, so genannte Tags, eintragen. Das ist wichtig, denn mit diesen Tags arbeitet die Suche auf torial. Sucht ein Redakteur beispielsweise nach einem Autor zum Thema „Auto“, werden passende Tags in seinem Suchergebnis angezeigt.

Wenn das Portfolio mit den Arbeitsproben einmal angelegt ist, pflegt es sich teilweise von allein und es sieht top aus. Denn torial bietet die Möglichkeit, Inhalte selbständig aus vorher festgelegten Quellen zu ziehen. Angenommen, ein Journalist hat einen eigenen Blog, in dem er über aktuelle Projekte berichtet, kann der RSS-Feed im User-Backend von torial verlinkt werden und importiert dann automatisch jeden neuen Blogbeitrag in das Portfolio. Das funktioniert

auch mit Audio-Beiträgen aus Soundcloud, Videos aus youtube und vimeo und Fotos aus flickr. Tweets aus Twitter können ebenso dynamisch importiert werden. Auch Manuskripte oder pdfs zu Print-Beiträgen lassen sich einfach hochladen. Dabei ist torial leicht bedienbar und bequem zu nutzen. Die Rechte bleiben beim Urheber, für die Weiterverwendung kann aber auch eine Creative-Commons-Lizenz gewählt werden.

Das Schönste nach oben. Jeder Beitrag wird mit einer „Kachel“, also einem größeren Bild, einem kurzen Teasertext und dem Logo der Quellseite im Portfolio angezeigt. Wie auf einer Nachrichtenseite lassen sich die Beiträge dann einfach anordnen: Die Kacheln kann man im „Bearbeiten“-Modus einfach hin- und herschieben.

Netzwerken. Aber torial bietet mehr als Selbstdarstellung. Im Magazin kann man die Portfolios der Kollegen abonnieren und sieht, was die Konkurrenz so veröffentlicht. Im Blog (<http://get.torial.com/blog/category/aktuell/>) gibt es Service-Beiträge und Ratgeber rund um Technik-Tools für Journalisten, neue Apps, rechtliche Fragen oder auch Tipps, wie man einen eigenen Blog aufsetzt. In Zukunft sollen weitere Tools hinzukommen, die Journalisten den medialen Arbeitsalltag erleichtern und die Möglichkeiten des Internet zugunsten des Qualitätsjournalismus nutzen.

torial ist ein Tool zum Selbstmarketing und geeignet, die eigene Marke zu präsentieren. Es vermittelt zurzeit nicht aktiv Aufträge.

„Wir sind aber im Gespräch mit diversen Verwertern und potenziellen Kunden wie Verbänden, Redaktionen und Verlagen, wie sie torial nutzen möchten“, verrät Marcus von Jordan. Er ist selbständiger Autor und Berater und arbeitet bei torial als Konzeptionist und Sales Manager.

Investor des Start-ups ist Konrad Schwingenstein, ehemaliger Gesellschafter beim Süddeutsche Verlag. Die Kommunikationsagentur Bloom entwickelt und konzipiert. Wie sich torial langfristig finanzieren wird, steht noch nicht fest. Aber: „Nichts von dem, was jetzt online ist, soll kostenpflichtig werden“, verspricht Marcus von Jordan.

Fazit: Für freie Journalisten, die keine eigene Website haben, ist die Plattform eine einfache Möglichkeit, die eigene Arbeit im ansprechenden Design zu präsentieren. Wer im Web schon gut mit Präsenzen aufgestellt ist, vervollständigt seinen Auftritt mit einem sauberen Portfolio für Arbeitsproben und baut so die Auffindbarkeit und Reichweite im Netz aus. Redakteure finden hier die Autoren für ihre Projekte und können sich und ihre Redaktion präsentieren.

Sarah Pust

Meine Marke „Ich“

Wer eine Marke um den eigenen Namen aufbaut, sollte ein Alleinstellungsmerkmal haben, das ihn von anderen unterscheidet. Die eigene Marke transportiert ein Qualitätsversprechen, macht den Autor wiedererkennbar und ermöglicht es so, höhere Honorare aufzurufen, beziehungsweise über mehr Handlungsoptionen zu verfügen. Plus: Eine Marke, die für bestimmte Themen steht, ist wiedererkennbar und macht es leichter, für bestimmte Aufträge weiterempfohlen zu werden.



Sarah Pust ist spezialisiert auf Konzepte und Texte für Online-Themen. Sie ist Mitgründerin der Digital Media Women, einem Netzwerk für Frauen, die in der Digitalwirtschaft arbeiten. Sarah nutzt torial seit mehr als einem Jahr als portfolio-Werkzeug und organisierte für torial einen Feedback-Workshop mit Journalisten in Hamburg, ist dem Projekt also als freie Mitarbeiterin verbunden. Mehr Infos: www.pustebloommedia.de

Trotz guter Arbeit kein Lohn?

Drohende Insolvenz: Tipps für Freie

Es schwappt eine Pleitewelle durch die deutsche Presse. dapd und Frankfurter Rundschau sind die prominentesten Fälle der jüngsten Vergangenheit. Unter den Gläubigern: Zahlreiche freie Journalisten, die darauf vertraut haben, dass ihre Honorare und Spesen gezahlt werden. Die in Zeiten der Krise den Verlagen die Treue gehalten haben – häufig genug auch deshalb, weil sie nur den einen Auftraggeber hatten.

Was aber tun, wenn das Gerücht der Insolvenz die Runde macht, wenn der Verlag oder die Agentur die fälligen Honorare nicht mehr pünktlich zahlt, wenn man immer wieder auf später vertröstet wird, wenn immer öfter nur Abschläge aufs Konto überwiesen werden? In diesem Fall sollte man sich nicht scheuen, einen angemessenen Vorschuss zu verlangen. Denn Honorar- und Spesenansprüche, die noch nicht ausgeglichen sind, wenn der Gang zum Insolvenzgericht erfolgt, dürfen vom Insolvenzverwalter nicht mehr bezahlt werden. Es sind Insolvenzforderungen, die in die Tabelle aufgenommen werden, die vom Insolvenzverwalter geführt wird. Mit im Boot: Alle anderen Gläubiger. Dazu gehören regelmäßig Banken, Krankenkassen und Lieferanten, die aber im Regelfall erst am Ende eines Insolvenzverfahrens, das Jahre dauern kann, Geld bekommen können. Geld,

das noch in der Kasse des Insolvenzverwalters ist, nachdem er die Kosten des Verfahrens beglichen hat und das ebenso regelmäßig nicht ausreicht, um alle Forderungen in voller Höhe zu bezahlen. Deshalb gibt es nur eine Quote – im Bundesdurchschnitt der vergangenen Jahre zwischen drei und fünf Prozent.

Aber auch beim Vorschuss ist Vorsicht geboten. Denn Zahlungen, die in der Krise geleistet wurden, muss der Insolvenzverwalter häufig zugunsten aller anderen Gläubiger zurückholen, das heißt, die Zahlungen anfechten. Dagegen hilft der Einwand des so genannten Bargeschäftes, geregelt in Paragraph 142 der Insolvenzordnung. Danach ist eine Leistung des Schuldners, also die Zahlung eines angemessenen Vorschusses, grundsätzlich nicht anfechtbar, wenn er dafür unmittelbar eine gleichwertige Gegenleistung erhält. Wenn also die Höhe des Vorschusses dem Honorar entspricht, das für anschließend gelieferte Texte und Fotos verlangt werden kann, stehen Leistung und Gegenleistung in einem gleichwertigen Verhältnis.

So weit, so gut. Doch das reicht noch nicht, um sich gegen das Begehren des Insolvenzverwalters erfolgreich zur Wehr zu setzen. Denn das Gesetz verlangt, dass die Gegenleistung unmittelbar erfolgt sein muss. Ob diese Voraussetzung erfüllt ist, kann nur im



Collage: Rainer Mersmann

Was tun, wenn der Pleitegeier wartet?

Einzel Fall beurteilt werden. Als Faustformel gilt: Zwischen Zahlung des Vorschusses und Lieferung des Textes sollten keinesfalls mehr als drei Wochen vergehen.

Natürlich gibt es theoretisch auch noch andere Möglichkeiten, sich gegen einen insolvenzbedingten Verlust zu schützen, Bürgschaften zum Beispiel. Aber der Vorschuss ist das einfachste Mittel, wenn die Voraussetzungen des Bargeschäfts erfüllt sind. Kann auch der Vorschuss nicht mehr gezahlt werden, ist der Weg zum Insolvenzgericht wahrscheinlich nicht mehr zu vermeiden.

Matthias Lorenzen
Rechtsanwalt und Fachanwalt für Insolvenzrecht, Kiel.

Leistungsschutz für Verleger

Lex Google – Neues Gesetz wirft Fragen auf

Mit etlichen Mängeln behaftet, tritt zum 1. August 2013 das „Achte Gesetz zur Änderung des Urheberrechtsgesetzes“ in Kraft. Mit ihm erhalten die Verleger von Tageszeitungen und Zeitschriften ein eigenes Leistungsschutzrecht. Bis heute sind die verabschiedeten gesetzlichen Regelungen hoch umstritten.

Die Auswirkungen auf die journalistische Arbeit sind schwer einzuschätzen. Das Gesetz wimmelt von Begriffen, die alles andere als präzise sind. Das hat der DJV schon im Gesetzgebungsverfahren kritisiert. Der

Rechtsausschuss des Bundestages hat kurz vor der Verabschiedung des Gesetzes für weitere Unsicherheit gesorgt.

Das Gesetz will technische und wirtschaftliche Leistungen der Presseverleger schützen. Sie haben nun ein ausschließliches Recht zur gewerblichen öffentlichen Zugänglichmachung, also zur Onlinenutzung. Allerdings gilt dieses Recht nicht uneingeschränkt. Es bezieht sich nur auf Suchmaschinen oder vergleichbare Dienste. Ob z.B. solche Dienste wie Rivva oder Perlentacher vergleichbar sind, ist unge-

klärt. Außerdem gilt das Recht nur soweit, wie von Google und Co. mehr als „einzelne Wörter oder kleinste Textausschnitte“ verwendet werden. Das Gesetz gibt aber keine Auskunft darüber, ob die Formulierung „kleinste Textausschnitte“ als absolute Grenze oder in Relation zum veröffentlichten gesamten Text zu verstehen ist. Auf die Gerichte wird also viel Arbeit zukommen.

Die journalistischen Urheber werden durch das Leistungsschutzrecht nicht an der Mehrfachverwertung ihrer Beiträge gehindert, denn dieses Recht kann nicht zum Nachteil der Urheber geltend gemacht werden. Ferner haben die Urheber einen Anspruch auf Beteiligung an der Schutzrechtsvergütung. Aber auch in diesen Zusammenhängen gilt, dass viele Fragen erst noch geklärt werden müssen. Der DJV wird sich darum kümmern.

	Tod eines Politikers: Brief von Möllemann aufgetaucht Frankfurter Rundschau - vor 52 Minuten Leider ist keine Beschreibung des Artikels verfügbar, da der Verlag die Rechte hierfür nicht eingeräumt hat. Das tut uns leid.
	Die "Multikulti"-Frau in Steinbrücks Team Die WELT - vor 3 Stunden Leider ist keine Beschreibung des Artikels verfügbar, da der Verlag die Rechte hierfür nicht eingeräumt hat. Das tut uns leid.

Collage: Rainer Mersmann

Suchergebnisse ohne Teaser: Science Fiction oder bald Realität?

Benno H. Pöppelmann

DJV Hamburg

Bildbearbeitung – Seminarkalender 09/13 bis 04/14



Foto: Evangeline Cooper

Evangeline Cooper hat in Sachen Bildbearbeitung voll den Durchblick – und gibt ihr Wissen mit Freude weiter

Im Herbst vergangenen Jahres hat der DJV Hamburg in Zusammenarbeit mit der Fotografin und Bildbearbeiterin Evangeline Cooper eine Serie von Bildbearbeitungsseminaren gestartet. Obwohl aufgrund des großen Zulaufs für einzelne Themen rasch Zusatztermine eingerichtet worden waren, konnten wir der Nachfrage kaum Herr werden und werden die Reihe von September an wiederholen bzw. fortsetzen. Geplant sind folgende Themen und Termine:

„Photoshop Grundlagen: Ebenen, Ebenenmasken und Werkzeuge“ für Einsteiger am 11. September 2013

„Professionelle Porträtretusche“ für Fortgeschrittene am 15. Oktober 2013

„Allgemeine Bildoptimierung mit Photoshop für Landschaft, Reportage und Porträt“ für Einsteiger am 12. November 2013

„Workflow mit Photoshop: mit Aktionen, Makros, Smartobjekten & Co. effektiver arbeiten“ für Profis am 10. Dezember 2013

„Vom Importieren bis zur Bildabgabe: Bildverwaltung mit Adobe Lightroom“ für Einsteiger am 14. Januar 2014

„Adobe Lightroom: Bildbearbeitung, Bildlooks und erweiterte Funktionen“ für Fortgeschrittene am 11. Februar 2014

„Photoshop Best-Of: Kniffe, Tricks und Techniken für den täglichen Einsatz“ für Einsteiger am 11. März 2014

„Photoshop: Freistelltechniken, Collagen und Montagen“ für Fortgeschrittene am 8. April 2014

Alle Kurse finden wieder im Instituto Cervantes im Chilehaus Hamburg statt. Die Teilnehmer müssen ihren eigenen Laptop mit dem jeweils benötigten installierten Programm mitbringen. Mitglieder zahlen pro Kurs 59 Euro, Nichtmitglieder 119 Euro. Besonderes Bonbon: Nach Teilnahme an einem Kurs wird auf alle weiteren Kurse ein 10-Prozent-„Willkommen zurück“-Rabatt gewährt. Anmeldungen werden erst nach der jeweiligen Kursausschreibung etwa zwei Monate vor dem Termin angenommen.

Weitere Infos gibt's bei Renata Green, green@djv-hamburg.de.

rg

DJV Bremen

Journalistin präsentiert crossmediales Projekt



Screenshot: Claudia Plumtek

Auf der Homepage www.squeezeme.de laufen viele Fäden des crossmedialen Projektes zusammen

Wie formatübergreifende Verbreitung über die Kanäle Print, Hörfunk, TV, Internet und Mobilfunk aussehen kann, präsentierte der Bremer Landesverband des DJV Ende Mai in einem Workshop: Die preisgekrönte Filmemacherin Annette Wagner erläuterte am Beispiel ihres Projektes „Drück mich! / Squeeze me!“, das auf die Situation von Demenzzkranken aufmerksam macht, die Vielfalt crossmedialer Methoden. Dazu wurde eine filmische Dokumentation hergestellt, die bei dem Sender Arte ausgestrahlt wurde. Über die Printmedien machten zeitgleich mehrere Artikel auf das Projekt aufmerksam. Zusätzlich gab es eine Ausstellung mit zwölf Fotos von Demenzzkranken auf dem Bremer Marktplatz. Einen großen Teil der crossmedialen Strategie nahm neben dem Film auch die Veröffentlichung von „Squeeze me!“ im Internet ein: Die Webseite www.squeezeme.de wurde interaktiv gestaltet und mit zahlreichen Clips bestückt. Annette Wagner erklärte im DJV-Workshop, dass einer der wichtigsten Aspekte für die Web-Lösung eine spielerische Komponente war. So wurde ein Kuschtier-Sofa programmiert, auf das jeder User ein Foto seines eigenen Lieblings posten konnte. Eine neue Herangehensweise war die Nutzung der Social-Media-Plattform Facebook, auf der ein Debattenforum installiert wurde. Fiktive Charaktere standen den Usern zum Thema Demenz Rede und Antwort. Daraus entwickelte sich ein regelrechtes Expertenforum, das sich zur Anlaufstelle für alle Interessierten und vor allem auch für ein jüngeres Publikum entwickelte.

Anne ter Veen

DJV Bremen

Interviewtraining, Selbstmarketing und PR-Recht im Programm

Auch im kommenden Herbst bietet der Bremer DJV-Landesverband wieder ein vielfältiges Programm an Weiterbildungsmaßnahmen für Journalistinnen und Journalisten: So gibt die TV-Journalistin Katrin Röpke am 13. September ein Interviewtraining für Feste und Freie mit Praxis-Tipps für Fragetechniken und Übungen vor laufender Kamera. Um Marketing für Freie geht es am 12. Oktober bei Coach Ulli Schewecke,

der mit selbständigen Journalisten vor allem die Kundenakquise und die stimmige Aufbereitung von Angeboten trainieren wird. An Pressesprecher und PR-Referenten richtet sich am 25. Oktober ein Seminar von Rechtsanwalt Christian Buhl. Unter dem Titel „PR und Recht – was für Pressestellen wichtig ist“ geht es vor allem um die verschärften rechtlichen Rahmenbedingungen für die Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten des Web 2.0

und die Nutzung sozialer Medien wie Facebook in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Veranstaltungsort sämtlicher DJV-Angebote ist der Bremer Presse-Club im Schnoor, der Preis liegt jeweils bei 40 Euro für DJV-Mitglieder und bei 160 Euro für Nichtmitglieder. Anmeldungen sind ab sofort möglich unter info@djv-bremen.de. Nähere Informationen zu den einzelnen Terminen auf www.djv-bremen.de unter „Termine“.

fv

„Alle schauen jetzt auf Spiegel Online“

Foto: Olaf Malzahn



Er gab Einblick in seinen stark von Online bestimmten Arbeitsalltag im Hamburger Springer-Haus und outete sich als Optimist beim Thema gedruckte Zeitung: Birger Nicolai, Wirtschaftskorrespondent von Welt und Welt am Sonntag sowie Vorsitzender des Clubs Hamburger Wirtschaftsjournalisten, war Interview-Gast bei „Journalisten fragen, Journalisten antworten“ des DJV Schleswig-Holstein.

Im Jahr 2000 kehrte der in Lübeck geborene Nicolai vom Mannheimer Morgen, wo er Volontär und dann Redakteur war, in den Norden zurück und blieb in Hamburg,

als die Redaktionen der Welt-Gruppe nach Berlin umzogen. Mit 500 Journalisten arbeitet er in einen redaktionellen Pool hinein und schreibt an Werktagen vorrangig für den Online-Kanal, während Print-Exklusiv-Geschichten in der Regel in der Welt am Sonntag erscheinen. „Es muss gelingen, mit Online Geld zu verdienen“, sagte Nicolai im Gespräch mit Günther Jesumann (siehe auch Porträt Seite 15) vor kollegialer Runde in Lübeck. „Sonst sind wir in fünf Jahren in der Redaktion nur noch halb so viele.“ Voraussetzung sei, dass alle großen Verlage digitale Inhalte kostenpflichtig machen. „Alle schauen jetzt auf Spiegel Online und hoffen, dass sie dort auch bald mitziehen.“ Das Ende der Financial Times Deutschland nannte Nicolai „todtraurig“. Er glaube jedoch nicht an ein großes Zeitungssterben: „Der Aufwand, auch eine gedruckte Zeitung herzustellen, wird immer geringer.“ Auf die Frage, ob er seinen beiden Söhnen einen Beruf im Journalismus empfehlen würde, hatte er trotzdem eine eindeutige Antwort: „Nein, das nicht.“

Sabine Spatzek

Von Ohnmacht zur Macht

Weshalb stehen Frauen manchmal ohnmächtig vor Problemen, für deren Lösung sie überaus kompetent wären? Warum zweifeln sie an ihren Fähigkeiten? Diese und andere Fragen beantwortete Andrea Och, Führungscoach und Autorin, den Teilnehmerinnen der Veranstaltung des AK Chancengleichheit. In einem humorvollen Vortrag stellte sie Machtmechanismen vor, deckte Frauenfallen im Berufsleben auf und zeigte, was Frauen machen können, um die Karriereleiter zu erklimmen. Für die Teilnehmerinnen ein Abend voller guter Ideen, von denen sie gleich am nächsten Morgen einige umsetzen wollten.

Julia Doellken

Social Media Release

Am 10. August zeigt Peter Berger von 10 bis 17 Uhr, welche Bestandteile eine PM 2.0 (SMR) haben sollte, bevor sich die Teilnehmenden selbst an Headlines, Teaser, Text & Co. machen. Nötig sind Grundkenntnisse in Social Media sowie ein Smartphone mit der App Vine. Der Workshop findet im „Das Junge Hotel“ in der Kurt-Schumacher-Allee 14 statt und kostet für Mitglieder 79, Nichtmitglieder 159 Euro. Anmeldung bei Renata Green, green@djv-hamburg.de. rg

Presse Renten

Sicherheit plus hohe Rendite

Premium-Vorsorge für Medienmenschen



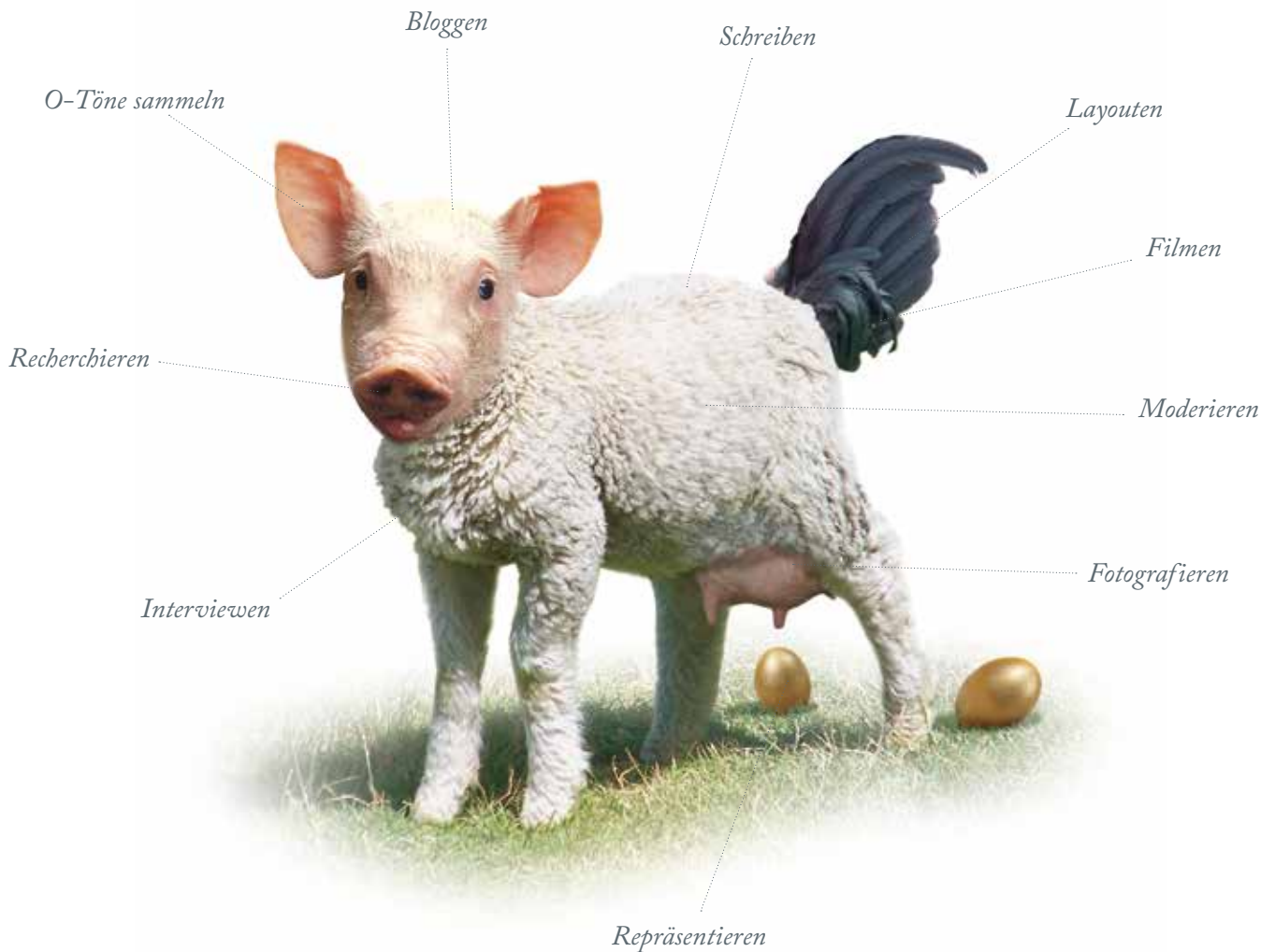
Presse-Versorgung

Besser
Presse



In 2013
4,5 %

Journalisten müssen alles können!?



Von Journalisten wird viel verlangt. Aber alles gleichzeitig? Profis sind vielseitig, oft wahre Tausendsassas. Sie sind allerdings dann am allerbesten, wenn sie sich nicht verzetteln müssen. Der Deutsche Journalisten-Verband unterstützt seine Mitglieder bei allen Fragen rund um ihren Beruf. Mehr Informationen finden Sie auf den [Internetseiten unserer Landesverbände](#).



Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND HAMBURG E.V.
Rödingsmarkt 52 | 20459 Hamburg
Tel.: 040 - 36 97 10 0
Fax: 040 - 36 97 1022
info@djv-hamburg.de
www.djv-hamburg.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND BREMEN E.V.
Sögestraße 72 | 28195 Bremen
Tel.: 0421 - 32 54 50
Fax: 0421 - 33 78 120
info@djv-bremen.de
www.djv-bremen.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.
Andreas-Gayk-Straße 7-11 | 24103 Kiel
Tel.: 0431 - 95 88 6
Fax: 0431 - 95 88 3
kontakt@djv-sh.de
www.djv-sh.de